Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: **George Spitzer** in Elbing.

Nr. 150. Elbing, Donnerstag 29. Juni 1893. 45. Jahrg.

Abonnementseinladung

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements für das 3. Vierteljahr 1893 **baldigst** bewirken zu wollen.

Die

Altpreußische Zeitung

kostet in der Expedition und in den Abholestellen pro Quartal . . . . . . **1,60** M.
mit Botenlohn . . . . **1,90** „
bei allen Postanstalten . . . . . . **2,00** „
mit Briefträgerbestellgeld . . . . . . **2,40** „

Neu eintretende Abonnenten erhalten die

Altpreußische Zeitung

mit den Beilagen **„Hausfreund"** und **„Illustr. Sonntagsblatt"** schon von jetzt ab bis zum 1. Juli gratis.

Der neue Reichstag.

Bis zu diesem Augenblicke ist, ziffermäßig wenigstens, noch nicht festgestellt, ob die Freunde, oder ob die Gegner der Militärvorlage gesiegt haben. Das ist mindestens ein Zeichen, daß der Sieg auf keiner Seite ein glänzender sein kann. Aber wohl allgemein wird angenommen, daß durch den neuen Reichstag, auch wenn ziffermäßig eine kleine Majorität gegen die Vorlage sich ergeben sollte — und groß wird sie keineswegs sein — die Annahme der Militärvorlage doch gesichert ist.

Der neue Reichstag ist kein schöner, Vertrauen einflößender Geselle. Er mißfällt auf den ersten Blick. Theils fehlen ihm viele Koryphäen, die den alten auszeichneten, theils ist er aus Elementen zusammengesetzt, die etwas entschieden Abstoßendes haben. Die deutschen Wähler haben nicht gut gewählt. Das sagen wir nicht blos mit Bezug auf die Militärvorlage; denn der Reichstag hätte, gleichviel ob er eine Majorität für oder gegen die Vorlage hätte, doch anders aussehen können. Auch von den deutschen Wählern kann man dieses Mal sagen, daß sie wenn auch nicht ohne Wahl, so doch ohne Billigkeit die Mandate ertheilt haben:

Denn Patroklus liegt begraben,
Und Thersites kommt zurück.

Kann es etwas Bezeichenderes für die Wählerlaune geben, als daß Ahlwardt, der beschimpfteste Mensch des Erdballs, sogar zweimal gewählt worden ist?

Der neue Reichstag wird die Militärvorlage annehmen. Der Reichskanzler, dem vor Manchem seiner Freunde grauen mag, wird den Gegnern eine oder die andere Concession machen, z. B. die zweijährige Dienstzeit gesetzlich garantiren, und von den Freunden wird Niemand Nein sagen, von den Gegnern Mancher gewonnen werden. Nicht gar zu Viele möchten das kostspielige und unsichere zu dem unangenehm aufregenden Experiment einer neuen Wahlbewegung so schnell nochmals machen. Zur rechten Zeit werden gegen entsprechende Nachgiebigkeit auf anderen Gebieten, wenn es sein muß, Etliche bei der entscheidenden Abstimmung fehlen, und die Militärvorlage wird angenommen, auch wenn das Wahlergebniß eine kleine, gegnerische Majorität ist.

Wenn aber das große Streitobjekt beseitigt ist, dann wird im neuen Reichstage der Streit erst beginnen, der neue Herr sein wahres Gesicht zeigen. Was ist den Meisten der Freunde der Militärvorlage im Grunde die Militärvorlage? Nichts! allenfalls die Woge, die sie in den Reichstag hineingetragen. Sie wollen hohe Getreidezölle, sie wollen schlechte Münzen, sie wollen die „Juden raus" haben oder was sie sonst haben wollen. Vielleicht am harmlosesten noch werden sich die Sozialdemokraten erweisen. Sie sind über die Flegeljahre des Parteiwachsthums hinaus, als Partei zu groß, um durch Rüpeleien von sich reden machen zu wollen. Sie glaubt auch warten und ihres weiteren Wachsthums sicher sein zu können. Seitdem sie den Zukunftsstaat haben fallen lassen, gehen nicht blos die Armen und Elenden, sondern auch Leute aus den „besseren Ständen" auf ihren Leim. Die eigentlichen Rüpeleien werden die Antisemiten besorgen. Aber ihre Skandale werden nur die allseitige Verachtung und Entrüstung hervorrufen. Ernster zu nehmen sind die Reactionäre, die nicht nur unter den Deutschkonservativen sich befinden. Mit Sonderwünschen und reaktionären Vorschlägen werden sie den Reichskanzler derartig bedrängen, daß er, falls er sich am Ruder erhalten will und der Kaiser nicht andere Pläne hat, das Ende des neuen Reichstages herbeisehnen wird.

Man sagt von manchen Individuen, auch wenn sie nicht gerade schlecht aussehen, sie hätten einen hippokratischen Zug, oder neigten zu Schlaganfällen 2c. Der neue Reichstag hat auch etwas, das uns zu sagen berechtigt, er werde eines unnatürlichen Todes sterben, nachdem er ein wüstes Leben geführt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung vom 27. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Abstimmung über den vom Herrenhaus abgeänderten Gesetzentwurf über die Aenderung des Wahlverfahrens.

Abg. Dr. Arendt (frc.) erklärt, er werde gegen das Gesetz stimmen.

Agb. Dr. Bachem (Ctr.): Wir verzichten auf eine Wiedereinbringung unserer früheren Anträge; denn wir haben nicht das Vertrauen zu der Majorität dieses Hauses, daß sie das Wahlrecht so regulirt, wie es umgestaltet werden müßte. Die Beschlüsse des Herrenhauses sind eine Vergewaltigung des Mittelstandes. Das Gesetz, wie es vorliegt, ist für uns unannehmbar.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.): Wir haben keine Veranlassung, die Interessen der östlichen Provinzen gegen die heimischen hintanzusetzen. Wir wären thöricht gewesen, nachzugeben, da uns das Centrum in den wichtigsten Fragen die schärfste Opposition macht.

Abg. Rickert (freis.): Für uns hat sich an der Sachlage nichts geändert.

Abg. v. Eynern (nlb.): Wir haben uns gegen die Spezialgeschäfte des Centrums gewehrt, obwohl das Wahlgesetz keineswegs unseren liberalen Anschauungen entspricht. Außerdem handelt es sich nur um ein Provisorium. Wir werden auch heute für das Gesetz eintreten.

Abg. Sperlich (Ctr.) bedauert die Schärfe, welche in die Discussion gekommen. Rheinische Interessen seien nicht in Frage gekommen.

Die Debatte schließt. Das Gesetz wird gegen Centrum, Freisinnige, Polen und einige Freiconservative mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt eine Berathung des Antrags der Abgg. Lassen und Johannsen betr. Anwendung der dänischen Sprache beim Schul- und Religionsunterricht.

Die Commission schlägt Uebergang zur Tagesordnung vor.

Abg. Lassen (Däne) tritt für seinen Antrag ein.

Abg. Motty (Pole) unterstützt den Antrag, da die polnischen Landesangehörigen dieselben Beschwerden hätten.

Abg. Rintelen (Ctr.) Der Religionsunterricht muß so ertheilt werden, daß er den Kindern nützlich ist, das aber kann nur in der Muttersprache sein.

Geh. Rath. Köpke: Abg. Lassen behauptete, die Kinder lernten jetzt weder Deutsch noch Dänisch. Demgegenüber betonten sämmtliche Berichte aus Nordschleswig, daß die Erfolge vorzügliche sein. Die Wirkung des Religionsunterrichts habe durch die Verfügung vom 18. Dez. 1888 nicht gelitten.

Abg. Letocha (Ctr.) bittet, dem Antrag Lassen zuzustimmen.

Abg. Johannsen (Däne). Die Ausführungen des Commissars beweisen, wie wenig er unsere Verhältnisse in Wirklichkeit kennt. Zwei Sprachen sind für eine Volksschule zu viel. Ich bitte um Berücksichtigung unseres Antrages und der Petitionen.

Der Antrag der Dänen wird abgelehnt.

Ueber die Petitionen geht das Haus zur Tagesordnung über.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Schluß 2¾ Uhr. (Anträge betr. Staffeltarife.)

Herrenhaus.

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf betreffend Aufhebung directer Staatssteuern.

Frh. v. Landsberg empfiehlt namens der Kommission unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Graf v. Königsmark beantragt Abänderungen des § 17.

Graf v. Frankenberg wendet sich gegen die ganze Reform, die er für ein Unheil für den Staat hält. Eine Entlastung fände in keiner Weise statt.

Frh. v. Durant steht der Reform sympathisch gegenüber.

Frh. v. Manteuffel ist für das Gesetz, erwartet davon aber keine völlige Sanirung des Grundbesitzes.

Minister Miquel tritt den Ausführungen des Grafen Frankenberg entgegen.

von Bethmann-Hollweg erklärt sich gegen den Antrag v. Frankenberg.

von Wedell-Piesdorff spricht sich für den Antrag von Frankenberg aus.

Minister Miquel erklärt, daß der Antrag von Frankenberg nur in den seltensten Fällen eine Anwendung haben dürfte.

Graf v. Schulenburg-Beetzendorff ist für den Antrag von Frankenberg.

Der Antrag von Frankenberg wird gegen etwa 20 Stimmen abgelehnt und das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Vermögenssteuer und Schulgesetz.)

Schluß 4 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

— 28. Juni.

Nach dem „Reichsanzeiger" sind einschließlich der Hauptwahlen **387 Wahlresultate** bekannt. Es sind gewählt: 74 Conservative, 24 Deutsche Reichspartei, 48 National-Liberale, 11 Freis. Vereinigung, 23 Freis. Volkspartei, 11 Süddeutsche Volkspartei, 90 Ultramontane, 7 Welfen, 45 Sozialdemokraten,

Spielmannsfahrten im Sommer.

II.

Berlin, 24. Juni 1893.

Sehr verehrter Herr Redacteur!

Früher als ich gedacht hatte, führte mich mein Weg in die Hauptstadt des Reiches zurück, und ich kam gerade an, als die Spannung wegen des Ausganges der Stichwahlen ihren Höhepunkt erreichte. Ich sah den Reichskanzler und Minister Stephan zur Wahlurne schreiten, beide mit ernster sorgenschwerer Stirn, denn das Ergebniß der Wahlen in Berlin lag wie eine gewitterschwere Wolke schon am Vormittage über der Hauptstadt. In der Nacht kamen die ersten Extrablätter und zu hunderten wurden sie an den Ecken der Friedrichstraße, unter den Linden und der Leipzigerstraße verkauft. — Virchow durchgefallen, Munckel nicht gewählt und der Danziger Oberbürgermeister geschlagen. Wer hätte das gedacht! Es ist geschehen, und man ist sich in Berlin keinen Augenblick im Unklaren, daß der Freisinn alle Kräfte zusammenraffen müsse, um die schwere Niederlage wieder wett zu machen. Trösten wir uns damit, daß der freisinnige Gedanke, aus dem das Reich entsprungen ist, nicht untergehen kann, und wenn sich ein festes Zielbewußtsein mit der Entschlossenheit zu neuem Handeln paart, wird er wie ein Phönix aus der Asche erstehen, um vielleicht im neuen Reichstagsbau einen entschiedenen Sieg zu feiern. Immer mehr schält sich dieses imposante Bauwerk aus der Hülle seiner Gerüste. Die gewaltigen und doch so schlanken Säulen des Hauptportals, an dessen Giebel die Wappen der deutschen Staaten harmonisch prangen, drücken symbolisch die Kraft des jungen Reiches aus, auf dessen Schultern, wie dort ohne Vorrang die Wappen ragen, der nationale Gedanke, fern von jedem Partikularismus, allen Feinden des Reiches zum Trotz ihren Ausdruck findet. Eine herrlichere Blüthe im wirthschaftlichen Leben konnte er nicht treiben, als auf der Weltausstellung in Chicago. In berechtigtem Stolz fühlt Deutschland in Berlin, daß es das wohlmeinende Wort Rouleaux's, billig aber schlecht, zu Schanden gemacht hat. Auch die Kunst in Berlin hat von der Weltausstellung profitirt, namentlich die tanzende, denn das Ballet Columbia, in welchem die Weltausstellung gefeiert wird, zieht noch allabendlich viele hundert Menschen in das Theater unter den Linden, und wenn in der prachtvollen Wandeldekoration das Gebäude der Deutschen Abtheilung, mit dem Reichsadler im Fries, vorüberzieht, dann applaudirt das Publikum in wirklicher Freude. Von dem Ballet ist wenig zu sagen, — viel Aufwand, aber wenig Kunst. Technische Schwierigkeiten werden in dekorativer Hinsicht spielend überwunden und einige fünfzig schöne junge Damen gruppiren sich in sicher gegliedertem Tanz um einen Stern dieser Kunstgattung, welcher der gefeierten del' Era am Opernhause Concurrenz macht. Letztere tanzte außerordentlich in einem Ballet, welches einen eigenartigen Gedanken recht hübsch zur Geltung bringt. Das Ballet heißt „Die Rebe" und der Componist und der Choreograph bringen die Wirkungen der verschiedenen Weine auf den Menschen durch den Tanz zum Ausdruck. Die Bühne stellt einen Keller dar, an dessen Wänden acht verschiedene Fässer in der Größe des Heidelberger Fasses stehen. Auf einen Wink öffnen sich dieselben, und zuerst begrüßen uns in charakteristischen Rythmen und entzückenden Costümen die italienischen Weine, dann die spanischen, ungarischen, deutschen und endlich als reizende Grisetten gekleidet, der Wein aller Weine, der Champagner. Am besten, weil charakteristisch am gelungensten, gefielen mir die Ungarn, die in energischem Czardas die Wirkung des „Nullum vinum nise ungaricum" zum Ausdruck brachten. Leider wird die Königin der Weine vom Geist Polyseera (der Reblaus) zu Tode verwundet, aber es gelingt Bachus vermöge des leuchtenden Geistes, sie wieder in's Leben zu rufen, zur Freude aller derjenigen, die den Zauber des Weines kennen, und es dürfte nicht viele geben, die ihn missen möchten. Vor dem mit sehr viel Geschmack getanzten Ballet hatte ich Gelegenheit, die neue Oper im Styl der Cavalleria, Leoncavallos Bajazzi, zu hören. Unstreitig steht sie auf höherer Stufe als die Bauernehre und das heiße dramatische Blut, welches in ihr pocht, fand bei den Darstellern die beste Interpretation. Nur fünf Menschen betheiligen sich an der Haupthandlung und doch vermag diese, unterstützt durch eine musikalisch bedeutende Composition, uns zwei Stunden in Athem zu halten, bis zu den erschütternden Worten Bajazzis: „Die Comödie ist zu Ende." Neu, wie einst bei der Cavalleria das Ständchen bei geschlossenem Vorhang, ist hier der gesungene Prolog des Taddeo, der vor dem Vorhang nach der musikalischen Einleitung von Herrn Bulß meisterhaft gesungen wurde. — Eine ähnliche Kunstleistung auf dem Gebiet des Dramas ist die Darstellung des nunmehr 2000 Jahre alten indischen Schauspiels „Vasantasena" durch die königlichen Schauspieler im neuen Theater. Dem deutschen Bearbeiter Emil Pohl ist es gelungen, aus dem zehnaktigen indischen Schauspiel ein fünfaktiges, einen Theaterabend füllendes, herzustellen, welches an poetischer Schönheit den Fulda'schen „Talisman" überstrahlt und unserm modernen Geschmack in vollstem Maaße Rechnung trägt. Frau von Hochenburger als Vasantasena und Adolph Klein waren vollendet. Die Möglichkeit der Aufführung, hervorgerufen durch keine technischen Schwierigkeiten, hat mich veranlaßt, das Stück für Elbing zu erwerben.

Weniger Gutes läßt sich von den Neuheiten auf dem Gebiete der Operette sagen. Lassen wir uns die österreichischen Gäste im Adolf Ernst-Theater mit einer sehr mäßigen Arbeit, der Schwiegerpapa mit mitleidigem Achselzucken auch gefallen, so ist es traurig, daß in einem Raum, der wohl das schönste Theater Berlins genannt werden muß, als Stern ersten Ranges in einer minderwerthigen Operette eine Dame gefeiert wird, die keine andern Vorzüge besitzt, als daß sie aus Budapest kommt und einen schrecklichen böhmischen Dialekt spricht. Weshalb singt in diesen Räumen nicht Marzella Sembrich und Frl. Klafski?, dann würde Raum und Leistung sich zu einer Harmonie verbinden, wie sie einzig in der Welt dastehen dürfte. Bei seiner Luftigkeit besitzt das Haus eine Akustik, die hervorragend genannt werden muß und allen Ansprüchen an Schönheit und praktischen Einrichtungen ist Rechnung getragen.

Soviele großartige Bilder mich nun auch auf den Theatern in diesen Tagen entzückten, so zog es mich doch hinaus nach dem Ausstellungspark, um den Werken unserer Maler und Bildhauer einige Stunden zu widmen.

Um einigermaßen einen Ueberblick zu gewinnen, muß man täglich die Ausstellung besuchen, und dann nur einem Saal seine Aufmerksamkeit schenken. Leider blieb mir dazu nicht die Zeit — und ich entschloß mich, die Führung eines befreundeten Malers anzunehmen, der mich auf die hervorragenden Bildwerke dieser Periode aufmerksam machte und mich auch zu denen hinführte, deren abschreckende Häßlichkeit das große Fragezeichen in der Kunst ist! — Unter diesen befindet sich eines von Looschen, Luna und der Abendstern, von welchem eine Dame behauptete, als sie den Titel noch nicht kannte, es stelle ein gefallenes Gretchen dar, dem das umgebrachte Kind in der Nacht als Geist erscheint. Es giebt noch viele derartige Bilder, die der naive Mensch nur als Klexereien bezeichnet, aber mein Freund versicherte mir mit sarkastischem Lächeln, es seien Kunstwerke ersten Ranges.

Einen bedeutenden Eindruck hat auf mich der Fritz Roeber'sche Cyclus „Untergang der nordischen Götterwelt und Erscheinung des Christenthums auf der neuen Erde" gemacht. Eine gewaltige Fülle von Kraft, gepaart mit edlem künstlerischen Ausdruck tritt uns in diesen Bildern entgegen, in welchen auch das schmerzliche Bedauern Platz findet, welches der Maler selbst mit dem Untergang dieses kraftvollen poetischen Cultus empfindet.

Am herrlichsten im Ausdruck ist das letzte Bild des Cyclus, welchem der Dichter-Maler folgende Erklärung gegeben hat: Eine neue Erde steigt empor. Ihr wird die Erlösung durch das Christenthum verheißen nach dem Spruche: Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Fast bei allen Bildern finden wir den Wunsch, realistisch zu sein, und ganz besonders ist er mir bei den Bildern aufgefallen, die sich die Kreuzigung zum Vorwurf genommen haben. Wir sind an die versöhnende Ruhe der alt-italienischen Meister gewöhnt und nun erscheint vor unserm Auge ein gekreuzigter Christus, dessen angeheftete Hände mit Blut unterlaufen sind, dessen Augen aus den Höhlen treten, und dessen Gestalt sich im menschlichen Todesschmerz windet. Entspricht eine derartige Auffassung dem erlösenden und versöhnenden Gedanken, den wir an den Tod Jesu knüpfen? Nein und ja! — Nicht der Heros einer gewaltigen Religion ist es, der dort am Kreuze stirbt, sondern irgend ein Müller oder Schulze, dem man eine Dornenkrone aufgesetzt hat. Aber ein Gutes zeitigt auch diese Richtung, sie läßt den Künstler die Wahrheit schauen und gelingt es ihm, in ihr die Schönheit zu entdecken, und beide natürlich zu verbinden, dann ist das Ideal der Zukunft entdeckt.

Eine ganz neue Einrichtung, die ein Zeugniß unserer freien Entfaltung ist, hat die diesjährige Kunstausstellung zu Tage gefördert: „Den Salon der Zurückgewiesenen," der in einem Seitenflügel der Ausstellung sich befindet. Mein Freund meinte, es seien dort bessere Bilder wie in der Ausstellung selber, aber ich traue ihm hierin nicht, denn er selbst befindet sich darunter und deshalb werde ich lieber selber schauen. Darüber nächstens. F. G.

19 Polen, 16 Antisemiten, 8 Wilde, 1 Däne, 8 Els. Protest, 2 Elsässer für die Militärvorlage, zusammen 387. Nicht offiziell sind 391 Wahlresultate bekannt. Es sind als Anhänger einer sich ungefähr im Rahmen des Antrags Huene haltenden Militärvorlage 204 und als Gegner der Vorlage 187 Abgeordnete zu bezeichnen, wenn man annimmt, daß die 13 Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung, 49 National-Liberale, 3 Centrumsabgeordnete, 70 Conservative, 23 Reichsparteiler, 19 Polen, 18 Antisemiten, die 3 in den Reichslanden gewählten militärfreundlichen Vertreter, die beiden Anhänger des Bundes der Landwirthe, die Wildliberalen Prinz Carolath und Rösicke und die Herren v. Hornstein und Gescher geschlossen für den Entwurf, und 23 Anhänger der freisinnigen Volkspartei, 11 süddeutsche Volksparteiler, 45 Sozialdemokraten, 88 Ultramontane, 8 Welfen, 8 Elsässer, 2 baierische Bauern, Dr. Sigl und der Däne Johannsen geschlossen gegen die Vorlage stimmen würden. Durch die noch ausstehenden 6 Mandate könnten diese Zahlen dahin verschoben werden, daß in dem der Regierung günstigsten Falle 209 Stimmen für und 188 Stimmen gegen die Vorlage und in dem für sie ungünstigsten Falle 204 Stimmen dafür und 193 Stimmen dagegen herauskämen.

Im Ganzen haben noch fünf Nachwahlen stattzufinden. Die Conservativen haben an die Antisemiten 10 Mandate verloren. Bitter beklagt sich das „Volk," daß Stöcker durch die Antisemiten aus dem Reichstage verdrängt worden ist.

*

Die deutsche **Ablehnung der russischen Gegenvorschläge** wurde in Rußland nicht unfreundlich aufgenommen, und in den letzten Tagen ist von Petersburg auf telegraphischem Wege die Nachricht nach Berlin gelangt, daß man dort bereit sei, nach einer Verhandlungsbasis zu suchen, die Deutschland genehmer sein würde, als die vorige. Auch von der Entsendung von Unterhändlern ist wieder die Rede und zwar sollen diese bald in Berlin eintreffen. Ob die erneute russische Bereitwilligkeit besser als das vorige Mal und schnell zum Ziele führen wird, bleibt abzuwarten.

Inland.

* **Berlin,** 27. Juni. Der Kaiser nahm am Dienstag auf dem „Meteor" an der Wettfahrt mit der „Irene" und „Actalanta" nach Schleimünde theil. Die Kaiserin und der Kronprinz begleiteten die Segler an Bord der „Hohenzollern."

— Die Interpellation Graf Douglas über die Maßregeln gegen die Cholera und die Denkschrift über den Stand der Cholera werden im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gelangen. — In Abgeordnetenhauskreisen nimmt man an, daß am 4. oder 5. Juli die Tagung des Hauses ihr Ende erreichen wird.

— Die Eisenbahnkommission des Herrenhauses hat das sogenannte Secundärbahn-Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses und nach der Regierungsvorlage angenommen.

— Die konservative Fraktion des Herrenhauses hat die Steuerreform-Gesetzgebung berathen, den Antrag des Bundes der Landwirthe beim Ueberweisungsgesetz abgelehnt und sich für pure Annahme dieses Gesetzes und des Ergänzungsgesetzes ausgesprochen.

— Die Neue Fraktion des Herrenhauses nahm zwar Kenntniß von dem während der Vertagung gepflogenen Briefwechsel zwischen dem Vorstande und dem Oberbürgermeister Dr. Baumbach, fand aber keine Veranlassung, die Korrespondenz fortzusetzen.

— Wie die „Konf. Korr." hört, beabsichtigen mehrere hervorragende Mitglieder der Börsen-Enquete-Commission nach Abschluß der Verhandlungen ein kurzes Referat zu veröffentlichen, in welchem die Stellung der Minorität zu den meisten in der Commission behandelten Fragen dargelegt werden soll.

— Wie die „Kreuzztg." vernimmt, soll dem Reichstage eine Vorlage zugehen, betreffend das Ausfuhrverbot von Futtermitteln aus dem Deutschen Reiche. Allem Anscheine nach ist in den Nachbarländern, namentlich im Westen, die Futternoth infolge Wassermangels eine noch größere als in Deutschland, und man sucht dort nach Mitteln, um der Noth abzuhelfen.

Ausland.

Amerika. Nach einer Meldung aus Springfield (Illinois) hat der Gouverneur von Illinois, Altgeld, die drei Anarchisten Fielden, Neebe und Schwal, welche anläßlich der Ruhestörungen in Chicago im Jahre 1886 verurtheilt und ins Gefängniß gebracht worden waren, begnadigt. Der Gouverneur ist der Ansicht, daß die Verhandlung gegen dieselben nicht unparteiisch geführt wurden.

Einladung zum Parteitag der freisinnigen Volkspartei.

Nach Vollzug der Neuwahlen beehren wir uns im Anschluß an die Mittheilung des geschäftsführenden Ausschusses d. d. 7. Mai 1893 hiermit zum konstituirenden Parteitag der freisinnigen Volkspartei auf Sonnabend und Sonntag, den 15. und 16. Juli, nach Berlin einzuladen.

Tagesordnung, vorbehaltlich der Beschlußfassung des Parteitages: Parteibezeichnung, Programm, Organisationsstatut und sonstige Organisationsfragen der Partei.

Nach dem bis auf weiteres maßgebenden Organisationsstatut der freisinnigen Partei sind zur Theilnahme am Parteitage berechtigt: 1) die Mitglieder der Reichstagsfraktion, 2) die Parteigenossen, welche einer der gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten angehören, 3) die Parteigenossen, welche seit 1881 dem Reichstag angehört haben, einschließlich derjenigen Parteigenossen, welche in dieser Zeit als Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei oder der liberalen Vereinigung dem Reichstage angehörten, 4) Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, welche nicht unter 1) und 2) fallen, 5) Delegirte der Partei.

Die Herren Leiter und Vertrauensmänner in den einzelnen Reichswahlkreisen ersuchen wir, baldgefälligst und ohne eine besondere Einladung abzuwarten, eine Verständigung der Parteigenossen über die ad 5) zum Parteitag zu entsendenden Delegirten herbeizuführen.

Anmeldungen und Anfragen in Bezug auf den Parteitag bitten wir an das Centralbureau der freisinnigen Volkspartei, Berlin SW., Zimmerstraße 7, zu richten.

Berlin, den 27. Juni 1893.

Für den Ausschuß zur Vorbereitung des Parteitages:

Dr. O. Hermes, Hugo Hermes, Dr. Langerhans, Munckel, Parisius, Eugen Richter, Träger.

Freisinnige Abgeordnete.

Wir theilen die Namen der bisher gewählten Abgeordneten der freis. Volkspartei, der südd. Volkspartei und der freis. Volkspartei mit:

Abgeordnete der freisinnigen Volkspartei: 1) Ancker, Heinrich, Kaufmann in Ruß, für Memel-Heydekrug. 2) v. Reibnitz, Landwirth zu Heinrichau (Westpreußen), für Tilsit-Niederung. 3) Dr. Langerhans, Arzt in Berlin, für Berlin I. 4) Göllner, Bauerngutsbesitzer in Pilzen, Kreis Schweidnitz, für Striegau-Schweidnitz. 5) Munckel, Justizrath in Berlin, für Grünberg-Freystadt. 6) Dr. Müller, Verlagsbuchhändler in Glogau, für Sagan-Sprottau. 7) Schmieder, Oberlandesgerichtsrath in Breslau, für Lüben-Bunzlau. 8) Kauffmann, Rechtsanwalt in Berlin, für Liegnitz-Haynau-Goldberg. 9) Dr. Hermes, Direktor des Aquariums zu Berlin, für Landeshut-Jauer-Boltenhagen. 10) Lüders, Civil-Ingenieur in Görlitz, für Görlitz-Lauban. 11) Ritter, Gutsbesitzer zu Barnstedt bei Querfurt, für Merseburg-Querfurt. 12) Dr. Schneider, Schriftsteller zu Potsdam, für Nordhausen. 13) Lenzmann, Rechtsanwalt in Lüdenscheid, für Altena-Iserlohn. 14) Richter, Schriftsteller in Charlottenburg, für Hagen. 15) Buddeberg, Kaufmann in Zittau, für Zittau. 16) Herzog, Fabrikant in Neugersdorf, für Löbau. Bisheriger Vertreter des Wahlkreises war der nationalliberale Abg. Hoffmann. 17) Traeger, Rechtsanwalt in Berlin, für Alzey-Bingen. 18) Dr. Pachnicke, Schriftsteller zu Berlin, für Parchim. 19) Pflüger, Landwirth zu Lörrach, für Karlsruhe. (Beitritt vorbehalten.) 20) Traeger für Varel. 21) Bohm, Landwirth, für Ruppin-Templin. 22) Barbeck für Hochheim. 23) Weis für Erlangen-Fürth. 24) Beckh für Coburg.

Es fehlten außerdem nach endgiltige Nachrichten aus Bayreuth.

Abgeordnete der süddeutschen Volkspartei. 1) Schnaidt für Cannstadt. 2) Haag, Weingärtner zu Heilbronn, für Heilbronn. 3) Kercher, Landwirth zu Iptingen, für Böblingen. 4) Ehni, Georg, Kaufmann in Stuttgart, für Eßlingen. 5) Payer, Rechtsanwalt in Stuttgart, für Reutlingen. 6) Galler, Oscar, für Freudenstadt. 7) Haußmann, Conrad, Rechtsanwalt in Stuttgart, für Balingen. 8) Speiser, Wilhelm, Maschinenfabrikant in Göppingen, für Gmund. 9) Hartmann, Friedrich, Bauerngutsbsitzer zu Wackershofen bei Hall, für Hall. 10) Pflüger, Georg, Kaufmann zu Ereglingen für Gerabronn. 11) Kröber für Ansbach-Schwabach.

Abgeordnete der freisinnigen Vereinigung: 1) Rickert, Landesdirektor a. D. zu Danzig, für Stadt Danzig; 2) Schröder, Kammergerichtsrath zu Berlin, für Landsberg-Soldin; 3) Gaulke für Usedom-Wollin-Ueckermünde; 4) Maager, Rittergutsbesitzer auf Denkwitz bei Klopschen, für Glogau; 5) Dr. Barth, Schriftsteller zu Berlin, für Schönau-Hirschberg; 6) Dr. Meyer, Alexander, Schriftsteller zu Berlin, für Halle a. S.; 7) Lorenzen, Asmus Peter, Hofbesitzer, für Schleswig-Eckernförde; 8) Thomsen, Landmann in Zennhusen für Dithmarschen-Steinburg; 9) Köpp, Handelskammerpräsident, für Wiesbaden; 10) Frese, Kaufmann zu Bremen, für Bremen: 11) Görtz, Rechtsanwalt zu Lübeck.

* * *

Das größte Interesse erwecken zwei Wahlkreise: Memel-Heydekrug und Ruppin-Templin, welche bisher stets konservativ vertreten waren, diesmal aber durch die freisinnige Volkspartei erobert wurden. Dies ist ein besonders erfreuliches Ereigniß unter so manchen betrübenden Erfahrungen bei den Neuwahlen. Der Wahlkreis Ruppin-Templin hat nämlich bisher noch niemals seit dem ersten konstituirenden Reichstag von 1867 liberal gewählt. Der Wahlkreis, welcher zur Uckermark gehört, galt bisher für den reaktionärsten Kreis des ganzen Regierungsbezirks Potsdam. Die Zahl der Gutsbezirke mit einer für die Wahlagitation durchaus unzugänglichen Bevölkerung ist in diesem Wahlkreise besonders groß. Der Sieg ist der zähen Beharrlichkeit zu danken, mit welcher die Freisinnigen im Wahlkreise diese konservative Hochburg bestürmt haben, und zwar bei der dritten Wahl mit demselben Kandidaten, dem in Brunne in Osthaveland domizilirten Bauerngutsbesitzer Bohm. Bei der letzten Wahl kandidirte Bohm zugleich in der Westpriegnitz. Der Kandidat und die Wahlcomitees haben sich keine Mühe in der Agitation verdrießen lassen. Als die Conservativen sahen, daß der Wahlkreis gefährdet war, ließen sie den bisherigen Abgeordneten, einen Grafen, fallen und stellten Bohm einen Bauerngutsbesitzer gegenüber. Aber auch dies half nichts. Bohm erhielt auch noch einen Gegenkandidaten aus der freisinnigen Vereinigung in der Person eines im Kreise wohnhaften Amtsrichters. Doch wurde der Wahlkampf hier auf beiden Seiten freundlich geführt. Bohm gelangte zur Stichwahl, aus welcher er dann, wenn auch nur mit knapper Mehrheit, als Sieger hervorging. Was aber in Ruppin-Templin möglich war, sollte in keinem conservativen Wahlkreise bei entsprechender Bearbeitung unmöglich erscheinen.

Straßenkrawalle.

Straßburg, 26. Juni. In der vergangenen Nacht fand hier eine große Ruhestörung statt. Die Polizei mußte mit der blanken Waffe vorgehen. Gegen 10½ Uhr war scheinbar Ruhe eingetreten. Allmählig aber füllten sich der Kleberplatz und die anliegenden Straßen wieder dicht mit Menschen. Es ertönten Hochrufe auf die rothe Fahne, die Sozialdemokratie, »Vive la France« und „Bebel-Hoch"-Rufe, Brüllen, Pfeifen, aber immer aus den hinteren Gassen der Menge heraus. Dabei wurde die Polizei unbeschreiblich verhöhnt. Aus der Menge heraus wurde gerufen: „Schlagt sie nieder!" Sah man näher nach, wer da schrie, so bekam man die Gewißheit, daß es gut gekleidete, ungefähr 16—19jährige, unverkennbare Söhne Chauvins waren. Aber man sah auch gutgekleidete Männer hin und her wandern und die Menge in französischer Sprache auffordern zum Widerstand und sie immer wieder anfeuern, wenn die aufrührerischen Rufe nachließen. Mehrere Anstifter wurden zur Haft gebracht. Ruhige Bürger, die auf dem Heimwege waren, sprachen laut aus, daß hier ein gewisser Plan, ein vorher eingerichtetes und gut durchgeführtes systematisches Vorgehen vorliegen müßte, denn, waren gewisse Leute auf der einen Seite verdrängt worden, dann erschienen sie bald wieder auf der andern. Gegen 11 Uhr erhielten zwei Gendarmen den Auftrag, den Kleberplatz zu räumen. Unter Pfeifen und Geschrei der Menge wurde dies vollzogen. Die Gendarmen benahmen sich sehr ruhig. Auch die Meisengasse, die Studentengasse, die Große Kirchgasse, der Broglieplatz mußte gesäubert werden. Gegen 12 Uhr trat wieder einige Ruhe ein. Kaum waren die elektrischen Lampen erloschen, als schon wieder eine Menge halbwüchsiger Burschen aus allen Gassen hervordrang und die Anordnungen der Polizei zu durchbrechen suchte. Da erhielt die Schutzmannschaft Befehl, die Waffe zu ziehen gegen jeden, der sich widersetzte. Auch Bürger, die ahnungslos aus dem Wirthshause nach Hause zogen, mußten nun erfahren, was es heißt, einem Schutzmanne zu widersprechen. Wer stehen blieb, war sofort von Schutzmännern umringt und wurde aufgefordert, weiter zu gehen. Folgte er nicht sofort, dann sauste die Waffe nieder und er wurde verhaftet. Um 1 Uhr wurde einer der Verhafteten mit gefährlicher Stirnwunde zum Spital befördert. Um 2 Uhr wurde in der Langstraße ein Schutzmann mit einem eisernen Stab zusammengehauen. Auch er wurde in das Spital gebracht, wohin schon vorher ein in Kronenberg verwundeter Schutzmann geschafft worden war. Um 2 Uhr rückten zwei Schutzmännerpatrouillen von je 6 Mann unter Führung je eines Wachtmeisters in die Langstraße ab, um dort auf den Thäter zu fahnden, der den Schutzmann so schwer verletzt hatte und die Menge dort zu zerstreuen. Die halbwüchsigen Burschen aus der Langstraße hatten sich aber auf die Rabenbrücke zurückgezogen. Ueber 20 Personen sind verhaftet, darunter angesehene Bürger. Gegen 3 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Mannheim, 26. Juni. Verflossene Nacht zwischen 12 und 1 Uhr sammelte sich eine größere Anzahl Arbeiter vor der Tubach'schen Wirthschaft in der Swetzingerstraße und versuchte angeblich in das Lokal, in dem Anhänger der nationalliberalen Partei versammelt waren, einzudringen. Es wurden demzufolge Schutzleute herbeigeholt, die der lärmenden Menge Ruhe geboten. Nachdem dies nicht gefruchtet und einige Personen Widerstand geleistet hatten, schritten die Schutzleute zu Verhaftungen. Die Menge folgte den Verhafteten schreiend und johlend nach der Polizeistation der Schwetzinger-Vorstadt, wo sich der Tumult aufs Höchste steigerte. Das Polizeilokal wurde sogar mit Steinen bombardirt. Aus der Stadt wurde von der Schutzmannschaft Hilfe verlangt, die auch alsbald in verstärktem Maße eintraf. Von diesem Augenblicke ab zerstreuten sich die Tumultuanten und sammelten sich später wieder vor einer Wirthschaft in der Nähe der Spinnerei. Hier wiederholten sich die Ausschreitungen aufs Neue. Die Schutzmannschaft zog blank und machte auch von ihren Revolvern Gebrauch. Auch aus mehreren Häusern wurden Schüsse auf die Schutzleute abgegeben. Schußwunden erlitt glücklicher Weise Niemand, jedoch erhielten einige Personen Säbelhiebe. Einer der verletzten Tumultuanten wurde derart verletzt, daß er Aufnahme im Allgemeinen Krankenhause finden mußte. Von der Polizei wurden noch im Laufe der Nacht 14 weitere Verhaftungen vorgenommen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Marienburg, 26. Juni. Dem Ent- und Bewässerungs-Verbande der Schwente liegt der Ausbau der Schwente oberhalb Neuteich, sowie die Unterhaltung des bereits fertig gestellten unteren Theiles dieses Flusses ob. Die Kosten zur Ausführung dieser Arbeiten sind auf rund 450,000 Mark angenommen worden, wozu dann noch diejenigen Summen treten, welche der Ausbau der Nebenflüsse und Zuleitungsgräben erfordert. Der Verbandsvorstand hält die Aufbringung dieser bedeutenden Kosten durch die Verbandsgenossen mit Rücksicht auf die erhebliche Mehrbelastung des Grundbesitzes für unmöglich und ist deshalb an den Kreisauschuß mit der Bitte herangetreten, dem Kreistage die Gewährung einer möglichst hohen Beihilfe zu den Regulirungskosten zu empfehlen. Die Staatsregierung und der Provinzialverband, an welche der Verband gleichfalls Anträge gerichtet hatte, haben die Gewährung von Beihilfen für das laufende Jahr von 20,000 Mark und 8000 Mark davon abhängig gemacht, daß vom Kreise eine Unterstützung in entsprechender Höhe gewährt wird. Unter den vorgetragenen Umständen und mit Rücksicht auf die mit der Ausführung der Schwenteregulirung verbundenen hohen Landesculturinteressen proponirt der Kreisausschuß dem am 29. d. Mts. zusammentretenden Kreistage, zu beschließen: Dem Ent- und Bewässerungs-Verbande der Schwente wird zu den Kosten der Regulirung der Schwente aus den Ueberschüssen der allgemeinen Kreisverwaltung während eines Zeitraums von 4 Jahren alljährlich eine Beihilfe von 2500 Mark, zusammen also 10,000 Mark, unter der Bedingung bewilligt, daß aus Staats- und Provinzialfonds gleichfalls entsprechende Unterstützungen gewährt werden.

Von der Schlochauer Grenze, 26. Juni. In K. brachte gestern ein wüthend gewordener Bulle den Kirchgängern ernste Gefahr. Es blieb nichts anders übrig als das Thier niederzuschießen.

Aus dem Kreise Konitz, 26. Juni. In der Forst des Herrn Baron von Eppenstein zu Krojanke wüthete in diesen Tagen ein größerer Brand. Arbeiter waren beauftragt, eine in der Forst liegende Wiese abzumähen und zündeten, um sich ihr Mittagbrod zuzubereiten, in der Nähe des Waldes ein Feuer an. Vom Winde müssen nun Funken in den Wald getrieben sein, wodurch im Augenblick der Brand entstand. Erst gestern gelang es, das Feuer einzudämmen. Der Schaden ist sehr erheblich.

[=] **Krojanke,** 27. Juni. Die am 2. Juli cr. hierselbst stattfindende Feier des 10jährigen Bestehens unseres Kriegervereins, zu welcher der Herr Oberamtmann Hachtmann in so liebenswürdiger Weise seinen Park hergegeben hat, wird sich nach den getroffenen Arrangements zu einem schönen Sommerfeste gestalten. Bereits regen sich viele geschäftige Hände, um den vielen lieben Gästen aus Nah und Fern einen würdigen Empfang zu bereiten. Nach gemeinsamem Kirchgange werden im Laufe des Vormittags die auswärtigen Gäste abgeholt, worauf um 1 Uhr gemeinschaftliches Mahl im Vereinslokale stattfindet. Um 3 Uhr nehmen die Krieger Aufstellung auf dem Markte, wo sie nach einer Begrüßungsrede seitens des Herrn Bürgermeisters Hafemann einen Parademarsch ausführen und sodann ihren Ausmarsch nach dem Festplatze halten. Nach Abspielen der Concertpiecen und einer Berathung über die Gründung eines Kreisverbandes hält sodann der Herr Oberamtmann Hachtmann die Festrede, worauf ein Feuerwerk abgebrannt und sodann der Einmarsch in die Stadt gehalten wird. Abends vereinigen sich die Gäste in zwei Lokalen zum Tanzkränzchen. Auch Nichtmitgliedern ist gegen ein niedriges Eintrittsgeld die Theilnahme an dem Feste gestattet, und es kann auf die schöne Feier nur empfehlend hingewiesen werden.

Schloppe, 26. Juni. Eine Hochzeit, wie sie in unseren Kreisen wohl selbst in der guten alten Zeit kaum großartiger gefeiert sein dürfte, richtete dieser Tage der Besitzer Samuel S. in H. seiner Tochter aus. Zu derselben waren eine Unzahl Personen geladen und erschienen. Um die Hochzeitsgäste angemessen zu verpflegen, waren nicht weniger als 4½ Centner Mehl zu Kuchen verbacken worden; geschlachtet wurden 2 fette Schweine, 1 Rind, zwei große Kälber und eine Unmasse Geflügel. Außerdem wurden 3 Centner Fische verzehrt. Dazu sind fünf Tonnen Bier, ein Oxhoft Wein und eine hübsche Menge Spirituosen getrunken worden. Die officielle Feier dauerte zwei Tage; wie lange man die Nachfeier ausdehnte, ist noch nicht bekannt geworden.

[R] **Aus dem Kreise Flatow,** 27. Juni. In der am letzten Sonntage auf dem Bienenstande des Besitzers Glaser in Zempelkowo abgehaltenen Versammlung des Bienenzuchtvereins Zempelkowo wurde, da die Bienen bis jetzt allenthalben so wenig geschwärmt haben, besonders über Kunstschwärme verhandelt und auch das sogenannte Abtrommeln an einem Korbvolke gezeigt; denn diese Art künstliche Vermehrung gelingt fast immer und ist auch für den weniger geübten Imker leicht ausführbar. Der schon bis zum Unterbrett mit Brut besetzte und volkreiche Mutterstock wird bei schönem Trachtwetter am besten Nachmittags 4 Uhr gut beräuchert und umgekehrt aufgestellt. Darüber setzt man den neuen leeren Korb und beklopft nun den unteren Stock mit einigen Unterbrechungen etwa 10 Minuten lang. Sofort ziehen die Bienen nach oben. Der bis dahin leere Korb mit allen Bienen kommt jetzt auf die Stelle des Mutterstockes, wo sich mittlerweile in einem vorher aufgestellten leeren Korbe die meisten der ausgeflogenen Bienen angesammelt haben, die ebenfalls noch beigegeben werden. Der vollständig abgetrommelte Stock erhält den Stand eines anderen dritten Volkes und dieses wieder eine neue Stelle. Die Flugbienen dieses letzteren Volkes ziehen auf den früheren Standort zurück, also auf den abgetrommelten Stock, der nun wieder volkreich wird und nach 16—18 Tagen einen tüchtigen Nachschwarm giebt. So hat man von zwei Völkern zwei große Schwärme erhalten und kann dem dritten Korbe, der alle nicht ausfliegenden Bienen behalten hat und in dem täglich Brut ausschlüpft, im günstigen Falle nach 8—14 Tagen noch einen Aufsatzkasten geben. Ferner wurde noch hervorgehoben, daß man nicht unterlassen darf, bei kühlem oder regnerischem Wetter den jungen Schwärmen aufgekochtes Zuckerwasser zu reichen, doch nur in kleinen Portionen; denn größere Quantitäten verleiten zum Drohnenbau. Hat man einen ausgebauten Korb, der mit einem jungen Schwarm besetzt werden soll, so breche man die beiden mittleren Waben aus. Die Biene will nämlich bauen, und zieht sonst leicht aus. Zum Befestigen der Wabenanfänge in den Kanitzkörben, wozu gewöhnlich das kostspielige Wachs genommen wird, ist viel besser ein Kitt zu verwenden, der aus Mehlkleister, feinem weißen Sande und etwas Eiweiß bereitet wird.

Aus dem Berenter Kreise, 25. Juni. Nachdem am vergangenen Sonntag der Missionsinspektor Müller aus Bielefeld im Schützenwalde zu Berent ein Missionsfest abgehalten hatte, bereitete derselbe, durch Fürsprache des Pastors Hankwitz in Lippusch dieselbe Freude am Kanitopp-See. Die Theilnahme war groß; denn nicht nur Evangelische waren erschienen, sondern auch eine Anzahl der deutschen Sprache mächtiger Katholiken. Gespannt lauschten die Theilnehmer, gelagert unter dem dichten Laubdache alter Buchen, den Schilderungen des Missionsinspektors über Zustände in Ostafrika und über die Ausbreitung der Mission daselbst.

Lessen, 26. Juni. In Koslowo hat sich unlängst nachstehende Hexengeschichte zugetragen. Die Tochter einer Käthnerwittwe kam zu ihrer Mutter und brachte ihr Hemden zur Wäsche, wovon sie ein Hemde verlor. Ein Käthner fand dasselbe auf seinem Lande und nahm es an sich. Bald darauf wurde dessen Tochter sehr krank, und man sagte sich, daß dieses Unglück durch das Hemd entstanden sei, da eine benachbarte Hexe dieses hierzu auf dessen Land gelegt habe. Sofort wurde Familienrath gehalten und beschlossen, das Hemd zu vergraben; denn man hoffte, daß die Krankheit auf diese Weise verschwinden werde. Da das nun nicht geschah, so sah man sich nach der Hexe um. Alsbald kam die Mutter des Dienstmädchens, um nach dem verlorenen Hemd zu fragen. Jetzt war die Hexe entdeckt, und man beeilte sich, die Frau als Hexe allgemein zu brandmarken. Diese Hexengeschichte wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

(!!) **Liebemühl,** 27. Juni. Der Hotelbesitzer E. G. Domnick hat seine in hiesiger Stadt belegene Brauerei an den Braumeister Herrn Louis Haase aus Vordamm bei Bischofswerder für den Preis von 21,000 Mk. verkauft. Scheunen und Land hat Herr Domnick für sich behalten.

Schneidemühl, 26. Juni. Die Unglücksstätte um den artesischen Brunnen wird immer schauriger. Der ganze Stadttheil wird allmählig ein großer Trümmerhaufen. Heute setzten die Pioniere ihre Sprengungen fort und das den meisten Widerstand leistende Straubelsche Haus ist Mittags 11 Uhr völlig niedergelegt worden. Nach der lufterschütternden Detonation hob sich das Bauwerk und langsam stürzte das Ganze krachend zusammen. Nachdem sich nach einigen Minuten die dichte Staubwolke verzogen hatte, war an der Stelle, wo das schöne Haus gestanden hatte, nichts als ein wüstes Durcheinander von Brettern, Balken und zertrümmertem Gemäuer zu sehen. Nun kommen die anderen Häuser an die Reihe, ihre Niederlegung soll jedoch nicht mehr durch Sprengungen erfolgen, sondern man wird sie, nachdem Herr Maurermeister Stechnik die bezüglichen Arbeiten übernommen hat, abtragen. Ob auf der Senkungsfläche je wieder gebaut werden kann, erscheint sehr zweifelhaft. Am meisten Zustimmung findet das Projekt, auf der Unglücksstätte einen freien Platz mit Anlagen zu schaffen und die erforderlichen Neubauten auf anderweitem sicherem Grund und Boden aufzuführen. Der Kaiser läßt sich vom Oberpräsidenten täglich mehrmals telegraphischen Bericht über den jeweiligen Stand des Brunnenunglücks in Schneidemühl erstatten. Das Pionierkommando kehrt Dienstag in die Garnison zurück.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

29. Juni: **Wolkig, abwechselnd mit Regenfällen, ziemlich kühl, lebhafter Wind. Stürmisch a. d. Küsten.**

30. Juni: **Wolkig mit Sonnenschein und Regen, kühler, windig. Stürmisch a. d. Küste.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 28. Juni.

* [**Der Großfürst-Thronfolger von Rußland**] reiste heute mittelst Sonderzug, bestehend aus 12 Achsen russischer Hofwagen, von Eydtkuhnen nach Berlin. Der Zug passirte unsern Bahnhof um 12 Uhr 54 Min. Mittags, ohne Aufenthalt zu nehmen. Ein Aufenthalt ist nur auf solchen Stationen vorgesehen, wo ein Wechsel der Zugmaschinen stattfindet.

* [**Turnverein.**] Der Elbinger Männer-Turnverein hielt gestern, Dienstag, im Gewerbehause eine außergewöhnliche Hauptversammlung ab, die trotz der vorangegangenen mehrmaligen Bekanntmachung nicht so gut besucht war, wie die beiden letzten. Der erste Vorsitzende, Herr Siede, eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß über den seinerzeit gestellten Antrag auf Statutenänderung in den früheren Versammlungen bereits eingehend vorberathen sei und nun darüber abgestimmt werden sollte. Zunächst wurde dafür gestimmt, daß die Vorstands-Mitglieder wie bisher, auf drei Jahre gewählt werden sollen, so daß der Antrag, den Vorstand jedesmal nur auf ein Jahr zu wählen, gefallen ist. Der ganze Antrag auf Statutenänderung ist nur insofern durchgegangen, als von jetzt ab der Vorsitzende sowie der Turnwart von der Hauptversammlung direkt gewählt werden, und zwar nach dem alten Modus mit absoluter Majorität, nicht mit 2/3 der Stimmen. Die Aemter der übrigen acht Vorstandsmitglieder, welche auch fernerhin durch Zettelwahl gewählt werden, vertheilt der Vorstand unter sich. Es folgte die Vorstands-Ergänzungswahl. Für Herrn Mulack, der sein Amt niederlegte, ist der Turner Nobel in den Vorstand gewählt. Der erste Vorsitzende, Herr Siede, legte ebenfalls den Vorsitz nieder und beantragte Neuwahl eines Vorsitzenden; doch wurde derselbe einstimmig wiedergewählt. Es machte der Ordner der Turnfahrten noch einige Mittheilungen über die am 2. Juli stattfindende Gauturnfahrt. Die Betheiligung an derselben ist von Seiten der Elbinger Turner eine recht erfreuliche, da bereits mehr als 40 ihre Theilnahme erklärt haben. Von auswärts sind bis jetzt nur etwa zwanzig Anmeldungen eingegangen trotz der zeitigen Einladungen, die an die einzelnen Vereine ergangen sind. Doch dürfte die Gesammtzahl der Theilnehmer wohl auf 70—80 kommen. Als Gast bei dieser Hauptversammlung traf mit Beginn des gemüthlichen Theiles der Vorsitzende des Unterweichselgaues, Herr Katterfeldt aus Danzig ein.

* [**Die Auflösung des Provinzial-Schützenbundes.**] Die am Sonntag in Danzig abgehaltene General-Versammlung des Westpreußischen Provinzial-Schützenbundes zur Schlichtung der in Kulm zwischen den dortigen Schützenvereinen entstandenen Streitigkeiten hat einen unerwarteten Ausgang genommen. Der Bundes-Vorstand in Danzig legte sein Amt nieder, zeigte den Austritt der beiden Danziger Gilden an und erklärte den Bund für aufgelöst.

* [**Während der Dauer der Gewerbeausstellung in Konitz**] in der Zeit vom 2. bis 17. September d. Js. werden auf den Stationen Danzig Legethor, Praust, Hohenstein, Braunsberg, Güldenboden, Elbing, Marienburg, Simonsdorf, Dirschau, Tiegenhof, Neuteich, Berent, Schöneck, Karthaus zu verschiedenen Zügen Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Konitz, welche eine Giltigkeit von 3 Tagen haben, zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden. Die Karten berechtigen auf der Hinfahrt nur zur Benutzung bestimmter Züge, auf der Rückfahrt zu sämmtlichen Zügen mit Anschluß der Schnellzüge.

* [**Reisegepäck.**] Für das reisende Publikum ist eine vielleicht noch wenig bekannte Bestimmung der neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung von großer Wichtigkeit, daß die Abfertigung von Gepäck, welches nicht spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges bei der Gepäckabfertigungsstelle aufgeliefert ist, nicht beansprucht werden kann. Gepäckstücke, welche etwa ausnahmsweise unabgefertigt zur Beförderung gelangen, werden bis zu der nachträglich, sei es auf einer Zwischenstation, sei es auf der Zielstation, erfolgenden Abfertigung nicht als zum Transport aufgegeben betrachtet.

* [**Haffuferbahn.**] Die Anfertigung der Vorarbeiten zur Haffuferbahn sind durch die Firma Lenz u. Co. Herrn Baumeister Mohnen-Elbing zur schnellmöglichen Ausführung übertragen. Noch im Laufe dieser Woche beabsichtigen nach dem Braunsbg. Krsbl. die folgenden Herren: Direktor der deutschen Kleinbahnschaft Juperz in Bromberg (in Vereinigung mit Firma Lenz u. Co.-Stettin) und Baumeister Mohnen-Elbing mit den Herren Hauptmann Hantel-Frauenburg und Rittergutsbesitzer v. Förster-Wogenab die Gesammtstrecke behufs näherer Feststellung der Trace zu bereisen und in Uebereinstimmung mit Herrn Oberst v. Stoch-Rodelshöfen einen Uebergang über die Passarge und Anschluß an die Ostbahn zu suchen.

* [**Der Oberbau der Neubaustrecke Marienburg-Miswalde**] und Elbing Miswalde-Osterode ist nunmehr beendet und sind die Schienen nur noch auf einzelnen Strecken mit Kies auszufüllen. Es wird bereits mit dem Aufstellen der Wasserkrähne begonnen, und ist hiermit in Alt Dollstädt der Anfang gemacht. Wie wir hören, wird die Strecke Elbing-Osterode dem Betriebsamt Danzig zugetheilt werden. Am Sonntag fand bereits die Bereisung der Strecke durch den Vorsitzenden dieses Betriebsamts und die zuständigen Abtheilungs-Baumeister mittelst Revisionszuges statt, welcher von Osterode kommend um 6 Uhr 30 Min. Nachmittags hier eintraf.

* [**Heuernte.**] In der Niederung hat man bereits mit der Heuernte begonnen. Die Erträge der bessern Wiesen im kleinen Werder können als mittelmäßig, die der des Einlagebiets nur als gering bezeichnet werden. Hindernd tritt derselben der jetzt täglich fallende Regen entgegen. Die Sommerfrüchte haben sich bereits merklich erholt.

* [**Marktbericht.**] Der heutige Wochenmarkt verlief sehr still. Auf dem Fischmarkte war das Angebot schwach, ebenso auf dem Wild- und Geflügelmarkt. Gut beschickt war nur der Gemüsemarkt. Butter kostete 0,95—1,00 Mk. pro Pfd. Eier wurden mit 75 Pf. pro Mandel bezahlt. Auf dem Getreidemarkt zeigte sich für Hafer wieder eine steigende Tendenz bemerkbar. Der Scheffel Hafer wurde mit 3,90—4,20 Mk. bezahlt. Stroh war sehr knapp und kostete Richtstroh 24—27 Mk. pro 1260 Pfund.

* [**Der heutige Schweinemarkt**] war recht gut beschickt, doch waren die jungen Schweine sehr theuer. Zwölf Wochen alte Ferkel brachten 30 Mk.

* [**Grabschändung.**] Den mit Rosen geschmückten Gräbern auf dem Kirchhof zu Heil. Leichnam sind in letzter Zeit sehr häufig Besuche von Langfingern abgestattet worden. Trotz der Wachsamkeit der dortigen Kirchhofswärter gelingt es doch sehr selten solcher Spitzbuben habhaft zu werden, da dieselben ihr Handwerk zu schlau treiben. Sie machen sich nämlich durch Reinigen, Gießen 2c. am Grabe zu schaffen, als seien sie dazu beauftragt worden. Auch wissen sie richtige Angaben über das Grab zu machen, als sei der Verstorbene einer ihrer Angehörigen gewesen. Kaum sind sie aber unbeachtet, so wird der schändliche Frevel ausgeführt. Gestern Vormittag gelang es jedoch, die bereits konfirmirte Antonie N. aus der Leichnamstraße 47, welche mit Messer und Korb versehen war, nachdem sie den letzteren fast vollständig mit Rosen gefüllt hatte, abzufassen. Die Sache ist bereits zur Kenntniß der Polizei gebracht.

* [**Erhängt.**] Gestern erhängte sich in seiner Wohnung der Arbeiter Jakob Folger (Fuhrgasse.) Ehelicher Zwist soll die Veranlassung gewesen sein.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 27. Juni.

Dritter Fall. Der ehemalige Landbriefträger Franz Warczynski aus Grunau ist angeklagt und geständig in 6 Fällen Postwerthzeichen, Postanweisungen unterschlagen und die dazu gehörigen Bücher gefälscht zu haben. Der Angeklagte ist seit dem 23. April 1886 im Postdienst beschäftigt, zuletzt in Grunau. Der Angeklagte giebt an, er hätte zur Bestreitung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse das unterschlagene Geld verausgabt, auch theilweise die Postanweisungen in die Bücher einzutragen vergessen. Die Geschworenen fanden den Angeklagten der Urkundenfälschung, der Unterschlagung im Amte schuldig, bewilligen aber mildernde Umstände, worauf der Gerichtshof ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Sitzung vom. 28. Juni.

Der Zuhörerraum ist heute vollständig besetzt. Als Vertheidiger des Angeklagten fungiren Justizrath Horn von hier und Justizrath Beer aus Königsberg.

Vierter Fall. Der hiesige Rentier Carl Becker, geb. am 27. April 1831 zu Stuba, nicht bestraft, verheirathet und Vater von 4 Kindern ist angeklagt, einmal zu Elbing am 25. Januar 1892 vor dem hiesigen Gerichte in dem Processe gegen Strobel einen wissentlich falschen Eid geleistet zu haben, ferner des zweifachen Betruges. Zur Beweisaufnahme sind 21 Zeugen geladen und von der Vertheidigung noch weitere 10 Zeugen gestellt. Der Thatbestand ist etwa folgender: Dem hiesigen Agenten Strobel wurden am 28. Juli 1888 durch den Gerichtsvollzieher Möbel verkauft. Diese Möbel kaufte Becker für 174,40 Mk. im Auktionslocal. Nach der Versteigerung gab Becker dem Strobel die Möbel zur Benutzung zurück. Am 7. September 1888 machte der Angeklagte mit Strobel einen Miethskontrakt dahin, daß letzterer pro Monat 5 Mk. Miethe für die Sachen zahlen sollte; diesen Kontrakt konnte der Angeklagte jederzeit kündigen. Im Oktober 1891 verlangte der Angeklagte die Sachen zurück, eventuell sollte Strobel die Sachen ihm abkaufen. Da aber Strobel die Möbel weder kaufte noch gutwillig herab, so ging der Angeklagte gegen Strobel gerichtlich vor. Im Termin behauptete Strobel, daß der geschlossene Miethskontrakt nur ein Scheinkontrakt gewesen sein, und schob dem Angeklagten folgenden Eid zu: „Ich schwöre, es ist nicht wahr, das ich dem Agenten Strobel versprochen habe, das Mobilar zu kaufen und das Geld auszulegen!“ Diesen Eid leistete Becker am 25. Januar. Er soll wissentlich falsch sein. Dem anderen dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehen liegt folgender Vorgang zu Grunde: Der frühere Gastwirth Gerwien kaufte ein Pianino für 400 Mk., wofür der Angeklagte bei dem Händler gutsagte. Gerwien verpflichtete sich dagegen, an den Angeklagten eine monatl. Miethe von 20 Mark, welche später auf das Kaufgeld angerechnet werden sollte, zu zahlen. Da nun Gerwien in letzter Zeit keine Miethe mehr zahlte, so klagte der Angeklagte die rückständige Miethe von 5 Monaten in Höhe von 100 Mk. ein. Am 30. Dezember wurde das Pianino durch den Gerichtsvollzieher verkauft und der Angeklagte kaufte dasselbe für 100 Mk., nachdem Gerwien bereits 200 Mk. an Miethe gezahlt hatte. Später verkaufte der Angeklagte das Piano für 290 Mk., ohne von diesem Mehrerlös dem Gerwien etwas zurück zu zahlen. Die Anklage behauptet nun, daß der Angeklagte den Gerwien um den Mehrerlös von 90 Mk. betrogen habe. Das in Beschlag genommene von dem Angeklagten geführte Schuldbuch liegt vor. Der Angeklagte will nicht schuldig sein. Er giebt an, daß er als Landwirth eine Buchführung nicht verstehe; behauptet auch ferner, daß er Geldgeschäfte nur mit besonderen Freunden resp. Verwandten mache. Darauf trat eine Pause ein. Vorher beantragte der Staatsanwalt noch, den Angeklagten, der gegen eine Caution von 20,000 Mk. auf freien Fuß geblieben ist, während dieser Pause in Haft zu nehmen. Der Gerichtshof schließt sich diesem Antrage an. Nach der Pause begannen die Zeugenvernehmungen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* **Der Kaiser auf seiner Yacht „Hohenzollern.“** Der Kaiser bewohnt an Bord seiner Yacht die mittschiffs auf Steuerbordseite befindlichen Gemächer, ein Vortrags-, ein Arbeits-, ein Schlaf-, ein Ankleide- und ein Badezimmer. Das Arbeitszimmer ist mit Telephon versehen, damit der Kaiser jederzeit mit dem wachhabenden Offizier verkehren kann. Die Gemächer der Kaiserin, ein Wohn-, ein Schlaf-, ein Ankleide- und ein Badezimmer, liegen der Wohnung des Kaisers gegenüber auf Backbordseite. Vollständig eingerichtet sind für das Kaiserpaar außerdem der in demselben Deck liegende gemeinsame Wohnsalon, der fast das ganze Oberdeck einnehmende Speisesalon und der auf dem Brückendeck liegende Rauchsalon. Das Gefolge, die vortragenden Räthe 2c. bewohnen die Messen und Kabinen im Achterschiff hinter den Kaisergemächern, während die Bedienung im Zwischendeck wohnt. In demselben Deck befindet sich auch die kaiserliche Küche, die äußerst praktisch eingerichtet ist. Da findet sich z. B. eine große „Pantry“ mit mehreren Aufzügen und Buffets, mit Speisen- und Tellerwärmschrank, vier Beckersche Dampfkochapparate, eine vernickelte Kochmaschine, eine Kältekammer, eine Geflügelkammer, ein Spießröstapparat, mit automatischer Regulirung. Damit es auf der Fahrt nicht an frischer Milch mangle, ist unter dem Back, wie auf den Auswandererschiffen, ein eigener kleiner Kuhstall. Das Kaiserschiff ist in letzter Zeit so praktisch, elegant und komfortabel ausgestattet worden, daß es seinen Beruf als „schwimmende Kaiserresidenz“ in vollem Maße erfüllen dürfte.

* **Die Bakteriologie in Japan.** Der durch seine bakteriologischen Untersuchungen in Deutschland bekannte frühere Assistent des Geheimraths Koch in Berlin, Professor Kitasato in Japan, muß es an sich erfahren, daß der Prophet nirgends weniger gilt, als in seinem Vaterlande. Das japanische Parlament hat ihm die Mittel zur Begründung eines Hospitals und zur Fortsetzung seiner Untersuchungen verweigert. Darauf versuchte die Japanische Medizinische Gesellschaft ihm privatim zur Erreichung seines Zieles zu helfen. Es wurde ein Laboratorium eingerichtet, allein die Begründung eines Hospitals für ansteckende Krankheiten stößt immer noch auf großen Widerspruch. Uebrigens melden japanische Zeitungen, Geheimrath Koch habe seinem früheren Assistenten mitgetheilt, daß er in diesem oder im nächsten Jahre eine Reise nach Indien und Japan unternehmen werde.

* **Bei dem Untergang des Panzerschiffes „Victoria“** ist nach der Erklärung des Parlamentssekretärs der Admiralität am Montag Abend im englischen Unterhaus der Menschenverlust geringer gewesen, als Anfangs geglaubt wurde. Nach den neuesten Feststellungen seien dabei 22 Offiziere und 238 Mann von der Besatzung ums Leben gekommen, 29 Offiziere und 287 Mann gerettet worden. Dem „Reuter'schen Bureau“ werden aus Beirut noch nachfolgende Einzelheiten gemeldet: Das Geschwader hatte in zwei parallelen Linien Aufstellung genommen. Die eine war von der andern etwa sechs Kabellängen entfernt. Jedes Schiff hielt zwei Kabellängen Entfernung vom nächstfolgenden. Die „Victoria“ und der „Camperdown“ bildeten die Spitzen der zwei Linien. Dann befahl der Admiral die Bildung des Geschwaders in eine einzelne Linie. In Ausführung dieses Manövers stieß der „Camperdown“ mit der Victoria zusammen. Der Widder des „Camperdown“ bohrte sich in den Bug der „Victoria“ mit furchtbarer Gewalt hinein, die „Victoria“ fast entzwei schneidend. Die Katastrophe geschah um ¾4 Uhr. Tryon gab der „Victoria“ die Richtung gegen das Land, um dieselbe festzufahren. Die an Bord befindlichen Kranken und Gefangenen sowie die ganze Besatzung wurden auf die Schiffsbrücke beordert. Durch das große Leck drang das Wasser rasch ein, das Schiff sank mit dem Bug voran. Tryon befahl: „Rette sich, wer kann!“ und Alles stürzte sich in die Wogen hinab; Tryon allein blieb auf der Kommandobrücke stehen. Der Hochbootsmann reichte ihm einen Rettungsgürtel, den er indessen verschmähte. Die „Victoria“ nahm, in der Bewegung fortfahrend, immer mehr eine senkrechte Stellung ein, das Hintertheil über dem Wasser. Darauf legte das Schiff sich zur Seite, sank mehr und mehr und war nach zehn Minuten vollständig im Wirbel verschwunden. Als das Schiff unterging, explodirten die Dampfkessel mit furchtbarem Knalle. Die Boote des Geschwaders retteten so viele Mannschaften als möglich, aber der durch das Sinken des mächtigen Panzerschiffes verursachten reißenden Strömung konnten selbst die tüchtigsten Schwimmer nicht Widerstand leisten. Die „Victoria“ liegt 70 Faden tief, ihre Hebung wird als ganz unmöglich erachtet. Der „Camperdown“ wurde durch Schließung der wasserdichten Kammern und Pumpenarbeiten schwimmend gehalten. Die kriegsgerichtliche Untersuchung zur Ermittelung der Ursache des Zusammenstoßes findet demnächst in Portsmouth an Bord des Flaggschiffs „Viktory“ unter dem Vorsitz des Hafenadmirals Lord Clanwilliam statt.

Tripolis, die Unfallstelle, ist nicht die gleichnamige Stadt an der afrikanischen Küste, sondern ein Seehafen an der syrischen Küste, gegenüber der Insel Cypern. Das englische Geschwader führte die üblichen Sommermanöver aus und befand sich auf der Fahrt nach dem westlichen Mittelmeer. Anfang Juni kreuzte Admiral Tryon mit der ersten Flotten-Division, bestehend aus den Schiffen „Victoria“, „Camperdown“, „Inflexible,“ „Sans Pareil“, „Dreadnought“, „Colossus“ und „Amphion“ unweit der Bucht von Nauplia, Süd-Griechenland. Am 3. Juni wurde die erste Division durch die zweite Flotten-Division verstärkt, zu der die Schiffe „Nile“, „Edinburgh“, „Collingwood“, „Edgar“, „Scont“ und „Fearleß“ gehörten. Darauf fuhren beide Divisionen ostwärts weiter. Das unter Tryon's Befehl vereinigte Geschwader war wohl das stärkste und mächtigste, das bislang irgend eine Marine zu Uebungszwecken in Dienst gestellt hat. Kommandirender Admiral des Mittelmeergeschwaders ist der wichtigste Posten, den ein englischer Marineoffizier ausfüllen kann. Die Bedeutung und Verantwortlichkeit dieser Stellung genügen, um jeglichen Ehrgeiz zu befriedigen. Vor etwa zwei Jahren wurde Sir George Tryon zu dem verantwortungsvollen Posten ausersehen. Sir George Tryon war der siebente englische Admiral, der als Geschwaderchef ertrunken ist.

Die „Victoria“ war bekanntlich zuerst auf den Namen „Renown“ getauft und im Jubiläumsjahr zu Ehren der Königin umgetauft worden. Nach einer Tradition, die in der britischen Marine gang und gäbe ist, wird aber ein solch umgetauftes Schiff mit einem gewissen Aberglauben betrachtet. Thatsache ist, daß Admiral Sir George Tryon die Absicht hatte, auf J. M. S. „Hood“ seine Flagge zu hissen, sobald dieser neue, in Kurzem ausgerüstete Panzer zum Mittelmeer-Geschwader gestoßen wäre. Als eine Illustration zu diesem unter den britischen Matrosen herrschenden Aberglauben mag auch die Thatsache nicht unerwähnt bleiben, daß, als die „Victoria“ in Chatham in Dienst gestellt wurde, sich keine Freiwilligen aus der Matrosen-Reserve meldeten. Ueber die direkte Ursache der Collision ist immer noch keine authentische Darstellung eingetroffen und die Presse, welche übrigens den Zeitpunkt für die Kritik noch nicht für gekommen erachtet, ergeht sich in allerlei Muthmaßungen, die nur insofern interessant sind, als sie fast sämmtlich zu dem Resultate kommen, daß die riesigen und schwer lenkbaren Panzer-Kolosse der Neuzeit von Uebel seien und daß mit dem bisherigen System gebrochen werden müsse.

* **Sonntagsjäger.** A.: „Wie gefällt Ihnen der neue Jagdnachbar? Behandelt er das Revier gut?“ B.: „Der schont auf seiner Jagd nicht einmal die Treiber.“

* **Auf der Treibjagd.** Lieutenant (welcher beim Feldtreiben schon ein Dutzend Hasen gefehlt hat und soeben den ersten Lampe vom zweiten Dutzend fehlt): „Glaube, Hasen sind hier unsterblich!“

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung“.

Berlin, 28. Juni. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, die Militärvorlage werde mit etwa 15 Stimmen Mehrheit durchgehen, doch zunächst einer Kommission überwiesen werden. Wie verlautet wird die Landtagssession bis in den Herbst hineingezogen. Die Regierung will im Herbst Vorlagen betreffend Nothstand durch Futtermangel vorlegen. Im Dezember sollen erst die Landtags-Neuwahlen stattfinden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Matt. Cours vom	27./6.	28./6
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,90	97,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,10	97,10
Oesterreichische Goldrente	97,40	97,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,00	95,70
Russische Banknoten	215,85	214,00
Oesterreichische Banknoten	165,80	165,70
Deutsche Reichsanleihe	107,50	107,25
4 pCt. preußische Consols	107,10	107,00
4 pCt. Rumänier	83,40	83,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111 00	109,75

Produkten-Börse.

Cours vom	27./6	28./6.
Weizen Juni-Juli	159,50	158,70
Sept.-Okt.	164,50	163,20
Roggen: Matt.		
Juni-Juli	148,50	147,50
Sept.-Okt.	153,00	152,00
Petroleum loco	18,00	18,00
Rüböl Juni-Juli	49,70	49,60
Sept.-Okt.	49,90	49,80
Spiritus Aug.-Sept.	36,90	36,80

Königsberg, 28. Juni, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt . . . . 57,00 M Geld
Loco nicht contingentirt . . . . 36,50 „ „

Königsberger Producten-Börse.

	26. Juni. M	27. Juni. M	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	147,50	147,50	still.
Roggen, 120 Pfd.	127,50	128,00	unverändert
Gerste, 107—8 Pfd.	118,00	118,00	do.
Hafer, inl.	155,00	155,00	ruhig.
Erbsen, weiße Koch-	123,00	123,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 27. Juni. Getreidebörse.

	M
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unv.	
Umsatz: 180 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	154—155
„ hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	129
„ hellbunt	126—127
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	156,00
Transit „	127,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	154
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	132
russisch-polnischer zum Transit	103,50
Termin Juni-Juli	134,50
Transit „	104,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Gerste: große (660—700 g)	130
kleine (625—660 g)	120
Hafer, inländischer	153
Erbsen, inländische	128
„ Transit	108
Rübsen, inländische	220
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftslos.	—,—

Tagesordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 30. Juni 1893.

1) Neuwahl eines Vorstehers des Krankenstifts.
2) Kämmerei-Hauptrechnung p. 1891/92
3) Alterszulagen.
4) Einrichtung von Wasserleitung in der II. und III. Mädchenschule.
5) Etat für die Höhere Töchterschule pro 1893/96.
6) Deckung eines Deficits bei der III. Knabenschule, der IV. und II. Mädchenschule.
7) Vertretung eines Lehrers.
8) Abschluß der Sparkasse pro Mai.
9) Die Neuwahl eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes betr.
10) Bewilligung eines Sterbegeldes.
11) Kohlenlieferung betr.
12) Etat des Schlachthauses.
13) Veränderung in der III. Knabenschule.

Elbing, den 27. Juni 1893.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Donnerstag, den 29. Juni d. Js.:
Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.

Elbinger Standesamt.
Vom 28. Juni 1893.

Geburten: Arb. Michael Ostrowski 1 S. — Kaufmann Justus Schröter 1 S. — Landbriefträger Theophil Bilgardt 1 T. — Schuhmacher Wilhelm Rautenberg 1 S. — Arbeiter Wilhelm Stelter 1 T.

Sterbefälle: Königl. Bauinspector a. D. Heinrich Lütken 59 J. — Barbier Gustav Meißner T. 2 M. — Arb. Friedrich Bank S. 2 M. — Schuhmachermeister Gustav Haferbeck S. $1\frac{1}{2}$ J.

Zum Besten des Waisenhauses.
Sonntag, den 2. Juli cr.,
im Etablissement
Schillingsbrücke:
Großes Volksfest
Concert der Stadtkapelle,
unter persönlicher Leitung des Herrn **O. Pelz.**
Glücksrad, Würfeltische, Preisschießen, Blumentische 2c.

Billete im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **C. F. Krause** und **Neumann à 20 Pfg.**, an den Kassen **30** Pfg.
Alles Nähere Plakate.

Der Vorstand.

Empfehle meinen neu angebauten
Saal
zur gefälligen Benutzung eines geehrten Publikums, sowie zu Familienfestlichkeiten und für Vereine. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Der Garten steht jetzt in vollster Blüthe und ist gleichzeitig auch die
Kegelbahn
im besten Zustande. Kaffee kann gleichfalls gekocht werden.

Achtungsvoll
Ludwig Fleischauer,
Schiffsholm 3.

Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur **Ausbildung von Lehrschmiedemeistern** an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt Freitag, den 1. September d. Js. Anmeldungen zu diesem Kursus nimmt das Haupt-Directorium des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und die Nieder-Lausitz zu Berlin N.W., Spenerstraße 33, und der Director des Instituts, Ober-Roßarzt a. D. **Brand,** zu Charlottenburg entgegen.

Elbing, den 24. Juni 1893.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Contag.**

Bekanntmachung.

Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Elbing für den Zeitraum vom 1. April 1892 bis dahin 1893 sowie der Kämmerei-Etat pro 1893/94 ist im Druck erschienen und kann auf dem Rathhause im Bureau I in Empfang genommen werden.

Elbing, den 24. Juni 1893.

Der Magistrat.

18 Pfd. f. Limburg., 9 Pfd. f. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. **Hofmann,** Käseh. **München.**

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 24. Juni 1893 ist an demselben Tage in unser Prokuren-Register unter Nr. 124 eingetragen, daß der Kaufmann **Johann Bertram William Vollmeister** in Elbing als Inhaber der daselbst unter der Firma **William Vollmeister** bestehenden Handelsniederlassung Firmen-Register Nr. 820 den Kaufmann **Johannes Herder** in Elbing ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Elbing, den 24. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Fernsprechverbindung Berlin—Königsberg i. Pr.

Die neue Fernsprechlinie Berlin—Königsberg i. Pr. wird am 1. Juli auf der Theilstrecke Berlin—Elbing zwischen den Städten Berlin, Posen, Gnesen, Bromberg, Thorn, Danzig und Elbing dem Verkehr übergeben werden.

Die Einbeziehung der Stadt Königsberg in diesen Verkehr ist bis auf Weiteres noch ausgesetzt worden.

Danzig, den 24. Juni 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Zielcke.

Oeffentliche Versteigerung!
Donnerstag, d. 29. Juni cr., Nachm. 3 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlocale **Neustädtische Stallstraße Nr. 5** im Wege der Zwangsvollstreckung
einen Posten verschiedene Weine, Spirituosen u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Elbing, den 27. Juni 1893.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX., Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Die
landwirthschaftliche Dorfzeitung
Herausgeber:
Generalsekretär, Oekonomierath **Kreiss**-Königsberg.

Abonnements auf die **landwirthschaftliche Dorfzeitung,** welche bereits seit 30 Jahren durch Beantwortung der von Abonnenten an sie gerichteten Fragen und durch ihren sonstigen Inhalt sich als ein zuverlässiger Berather des Landwirthes erwiesen hat, werden bei **allen Postanstalten** zu **75 Pf. pro Vierteljahr — Inserate** zu 20 Pf. pro dreigespaltene Zeile von der **Expedition in Königsberg, Badergasse 8—10** — angenommen.

Kameruner Cigarren!
500 St. nur M. 4,50, 1000 St. nur M. 7,50 fr. Kl. Format! Sehr beliebt! Nur g. Nachn. fr. **R. Tresp,** Cigfbk. 5, **Braunsberg** Opr.

Direct aus erster Hand
versende jedes Maß
Herrenanzug- u. Paletotstoffe
in Buckskin, Cheviot, Kammgarn 2c. Niemand versäume, der Bedarf dar. hat, m. Musterkollekt. zu verlangen, welche franko übersende, um sich von der Billigkeit des Fabrikats zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrik, Spremberg, L.

Prachtvolle
Stoffe in gezwirnten Buckskin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Rester pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk. Muster franco. Rester bemustere nicht, mache Auswahlsendung.
Julius Körner, Tuchversandt, Pegau i. S. gegr. 1846.

Jux- und **Vixir-Artikel, Zauber-Apparate, Kartenkunststücke.**
Preisl. gratis u. franco.
Dreyer, Versandgesch., Hannover, Warstr.

Neuheiten in Blousenstoffen.

Garantirt waschechte Cretonnés,
Garantirt waschechte Barchends,
Garantirt waschechte Satins,
Garantirt waschechte Batiste,
Garantirt waschechte Mousseline de laines,
nur hochelegante aparte Muster in feinsten Farbenstellungen.
Neuheit: Schatten-Muster.

Seidene Blousenstoffe.

Halbseidene Merveilleux, Reinseidene Merveilleux
in allen modernen Schattirungen.
Reinseidene Changeants, Halbseidene Changeants, Reinseid. karrirte Merveilleux
in 30 verschiedenen Dessins.
Seidene Bengalines, Seidene Crêpe de chines.
Aeußerst elegant und praktisch, weil vorzüglich waschbar:
Rohe Bastseide,
glatt und mit Muster.
Griseille-Seide
in feinen grauen Farbentönen, schmale Streifen, auch für Halbtrauer geeignet.

Wollene Blousenstoffe

feine leichte Gewebe:
Sommer-Tuch, Sommer-Foulé mit hochfeinen Seidenstickereien auf hellem und auch auf dunklem Fond.
Wollene gestreifte Stoffe,
Wollene karrirte Stoffe
in feinstem Geschmack.
Schwarze klare Gewebe,
Schwarze reinwollene Etamines,
Schwarze reinwollene Mousseline de laines
mit Seideneffekten.

Th. Jacoby.

Neuheit! — Hochinteressant



Accord-Zither
mit Stimmvorrichtung.
Das beliebteste Instrument.
Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53 000. Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton M. 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text M. 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder M. 2.—. Verpackung 75 ₰. Prospekt gratis. Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente gratis und franco. Instrumentenfabrik
L. Jacob, Stuttgart.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe 2c. 2c.
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
Elbing. **H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei. Stereotypie.**

Unser Grundstück **Kalkscheunstraße 16,** massives Wohnhaus mit Garten, Hofraum u. Holzstallgebäude, wollen wir Fortzugs halber sofort verkaufen.
Geschw. Baumgart.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** oder **Frau** wird verlangt Hospitalstr. 1, II.

Inserate
jeder Art für **alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter** 2c. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag
die Expedition dieser Zeitung.
Vortheile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16,000 Einwohnern heimgesucht.

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählich Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klaffte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinsinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, den 23. Juni 1893.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident der Provinz Posen.
v. Tiedemann, Regierungspräsident zu Bromberg.
v. Colmar-Meyenburg, Regierungspräsident zu Lüneburg.
v. Schwichow, Landrath des Kreises Kolmar i. P.
Wolff, Erster Bürgermeister.
Arndt, Erster Staatsanwalt. **R. Arndt,** Stadtverordneten-Vorsteher.
Herz Berliner, Rentier. **Brann,** Rabbiner.
Professor **Braun,** Gymnasial-Director. **Dr. Briese,** Stadtverordneter.
Dr. Davidsohn, Stadtverordneter.
Drewitz, Mühlengutsbesitzer und Stadtrath.
Gaebel, Justizrath und Stadtrath. **Genserowski,** Königl. Postdirector.
Dr. Glass, Rechtsanwalt und Stadtverordneter.
Grützmacher, evangelischer Pfarrer.
Köpp, Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher.
Kuhncke, Apothekenbesitzer u. Stadtrath. **Lindner,** Landgerichts-Präsident.
Nedwig, Beigeordneter. **Pfaehler,** Major z. D. u. Bezirks-Commandeur.
Rademacher, Stadtrath. **Samuelsohn,** Stadtrath.
Stock, Probst. **Vossköhler,** Königl. Baurath. **Wichert,** Stadtrath.



2. Liste der Badegäste in Kahlberg.

Fr. Juwelier Witzki u. Fam., Elbing, Villa Kaiser.
Fr. Professor Reusch, Königsberg, Villa Wrangel.
Fr. Kaufmann Hermann, Dresden, Villa Wrangel.
Fr. Kaufmann Bartsch u. Tochter, Elbing, E. Voß.
Primaner Gande, Elbing, Hotel Lerique.
Frl. Valeska Struve, Rentiere, Elbing, E. Voß.
Fr. Stadtsekr. Feydt, Elbing, Schilling.
Fr. Kaufmann Cusemann u. Fam., Sagan, Schilling.
Fr. Elisabeth Hennig, Rentiere, Braunsberg, Villa Neubauer.
Fr. Sausel u. Familie, Kaufmann, Elbing, Germania.
Fr. Prediger Niebes u. Familie, Elbing, Germania.
Fr. Oberlehrer Heyl, Marienburg, Germania.
Fr. Wwe. Stellmacher, Elbing, Dan. Voß.
Hr. Otto Flindt und Frau, Rentier, Elb., Villa Kaiser.
Frl. Marie Badau, Modistin, Elbing, Villa Schaumburg.
Hr. Außen, Hotelbesitzer, Elb., Klatts Hotel.
Hr. W. Klatt, Rentier, Elb., Klatts Hotel.
Fr. Hauptlehrer Bertha Krätzel, Elbing, Gottl. Baumgart.
Hr. Töchterschullehrer Lingenberg u. Frau, Elbing, M. Voß.
Fr. Major Wilczeck und Tochter, Elbing, Villa Grunwald.
Hr. Negendang, Kaufmann, Königsberg, Belvedere.
Hr. Thomas, Kaufm., Königsb., Belvedere.
Hr. Schumacher, Rittergutsbes., Bojarken, Belvedere.
Hr. Goldberg, Bankier, Elbing, Belvedere.
Fr. Rittergutsbesitzer Bärecke, Elb., Belv.
Hr. Otto Bärecke, Kaufm., London, Belv.
Fr. Wwe. Jacobi, Elbing, Belvedere.
Fr. Kaufm. Behm u. Fam., Elbing, Wilke.
Fr. Kaufmann Marie Reuter und Familie, Elbing, Ephr. Voß.
Fr. Kaufmann Schaumburg und Familie, Elbing, Germania.
Fr. Rentiere Bertha Schütze und Tochter, Königsberg, Wrangel.
Hr. Georg Schütze, Gerichts-Assessor, Heilsberg, Wrangel.
Frl. Langhals, Königsberg, Wrangel.
Frl. M. Diner, Gr. Tromnau, Wrangel.
Fr. Gutsbesitzer Joh. Wessel, Stettenbruch, Wrangel.
Fr. Kaufmann Meta Frentzel, Elbing, Wrangel.
Fr. Gutsbesitzer von Rudowski und Kind, Lippau, Wrangel.
Fr. Kaufmann Wwe. Reich, Elb., Wrangel.
Fr. Anna Biber, Christburg, Wrangel.
Fr. Bankier Hergt und Familie, Elbing, Villa Moischewitz.
Hr. v. Pelchrzim, Offizier, Spandau, Kaiser.
Fr. Oberstlieutenant von Pelchrzim und Tochter, Elbing, Kaiser.
Fr. Rentiere Marie Dubois und Tochter, Elbing, Germania.
Fr. Orgelbaumeister Terletzki u. Fam., Elbing, Germania.
Fr. Rentiere Geysmer, Elbing, Concordia.
Frl. Harriers, Elbing, Concordia.
Fr. Kaufmann Theodor Lehmann, Elbing, Villa Kaiser.
Fr. Clara Fechter u. Fam., Elbing, Baumgart.
Hr. Stationsassistent Aug. Hoffmann, Elbing, Germania.
Hr. Apothekenbesitzer Passarge u. Fam., Rom, Villa Grunwald.
Fr. Rentiere Marie Ilgner, Elbing, Villa Grunwald.
Frl. Elsbeth Wegener, Elbing, Villa Grunwald.
Hr. Oberstlieutenant Frhr. v. Forstner u. Fam., Marienburg, Wwe Modersitzki.
Hr. Landgerichtsassistent Rudolf Hagner, Gnesen, Waldschlößchen.
Hr. Landgerichtsdirektor Schmauch u. Fam., Königsberg, Villa Neubauer.
Fr. Johanna Heß, Modistin, Elbing, Villa Kronprinz.
Fr. Geh. Registrator Zielke, Berlin, Villa Kronprinz.
Frl. Anna Kirstein, Elbing, Villa Kronprinz.
Frl. Johanna Friese, Elbing, Villa Kronprinz.
Frau Wwe. Bertha Gehrmann, Marienwerder, Hot. Lerique.
Frau Sekretär Hensel und Tochter, Berent, Hot. Lerique.
Frl. Käthe Schubert, Marienwerder, Hot. Lerique.
Herr Thompson, Student, Rom, Belvedere.
Fr. E. Wiebe, Rentiere, Elbing, Belvedere.
Frl. Dyck, Elbing, Belvedere.
Hr. Hotop, Fabrikbesitzer, Elbing, Belvedere.
Hr. Horn, Wissenschaftl. Lehrer, Marienwerder, Walfisch.
Herr Sowinski und Frau, Kaufmann, Elbing, Walfisch.
Frau Giebler, Rentiere, Elbing, Walfisch.
Frau Dr. Dommer, Hannover, Walfisch.
Hr. Melchert, Kaufmann, Elbing, Walfisch.
Herr Minkley und Sohn, Polizeisekretär, Elbing, Walfisch.
Herr Plath und Schwester, Mohrungen, Walfisch.
Hr. Riedelsdorf, Kaufm., Elbing, Walfisch.
Herr Halb, Buchdruckereibesitzer, Marienburg, Walfisch.
Herr Halb, Rentier, Marienburg, Walfisch.
Herr Dr. Schubert, prakt. Arzt, Leubus Schles., Walfisch.
Frau Stabsarzt Dr. Weitzenmüller und Tochter, Jauer, Walfisch.
Herr v. Liebermann, Offizier mit Fam., Dt. Eylau, Sanssouci.

Summa der Personen, Angehörige und Dienerschaft 367.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 150. **Elbing, den 29. Juni.** **1893.**

Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.

6)

Willenlos und matt ließ das Weib über sich ergehen, was der fromme Raschmacher ihrem Zustande für zuträglich hielt, und er begann seine Vorlesung. Ohne Rolfs und Mariens Eintritt zu bemerken, fuhr er in seinem erbaulichen Geschäfte fort und bearbeitete die arme Frau, welche er für das himmlische Reich bereits gewonnen glaubte, mit den „christlichen Seufzern einer sterbenden Seele," einer jener Schriften, welche die Traktätleingesellschaft im Volke verbreitete, um den Keim der gesunden Vernunft und der bereits zur Geltung kommenden besseren Einsicht zu bekämpfen. — Nur mit Widerstreben hatte Mariens Mutter auf ihren Peiniger gehört. Gern hätte sie ihn unterbrochen oder ihm gar die Thür gewiesen, aber sie war zu schwach dazu. Ueberdies hatte der fromme Nachbar ihr eine kleine Summe, freilich gegen Zinsen vorgestreckt, die sie noch nicht abgetragen. Sie mußte darum schweigen und geduldig ausharren, während der Quälgeist nicht von ihr wich. Vergebens, daß sie den Kopf in das Kissen verbarg und ihre beiden Ohren mit den Händen bedeckte, die scharfe näselnde Stimme des frommen Raschmachers erreichte sie darum nicht minder und die Schilderung der ewigen Höllenqual ward ihr nicht erspart. Der Angstschweiß perlte bereits auf ihrer Stirn und das bleiche, abgezehrte Gesicht zeigte eine scharf umschriebene Röthe, als eben Rolf und Marie zu ihrer Erlösung herbeieilten.

„Schweigen Sie still, Lämmelbruder", rief entrüstet der Maschinenbauer, der einen Theil der erbaulichen Vorlesung noch angehört und die Erbitterung des Volkes gegen die „Frommen" theilte. „Sie sehen ja, daß die Kranke durch Ihren abscheulichen Unsinn zu Tode gequält wird."

„Abscheulicher Unsinn!" rief der Pietist, indem er seine Hände faltete, „Herr, vergieb ihm, denn er weiß nicht, was er thut. Stören Sie nicht die fromme Seele in ihren Betrachtungen und lassen Sie die Gnade, die in ihr bereits wirkt, zum Durchbruch kommen."

„Der Doktor behauptete aber, daß die Betstunde, welche Sie mit der Mutter abhalten, ihr schädlich ist, und daß jedesmal das Fieber zunimmt, wenn Sie dagewesen sind", bemerkte Marie mit schüchterner Besorgniß.

„Der Doktor ist ein Jude, der nicht an Christum glaubt, ein Verdammter, der den Leib nicht retten und die Seele mit verderben will. Ihr solltet die Thüre zuschließen, wenn er kommt, und ihn nicht hereinlassen, wenn er naht."

„Er ist mein einziger Trost, die Liebe und Freundlichkeit selbst", wagte die Kranke dem Fanatiker zu antworten.

„Um so schlimmer, um so schlimmer", rief der Raschmacher. „Der Teufel borgt sich jegliche Gestalt. Schicken Sie ihn fort, Frau Nachbarin, ehe er Ihre Seele zur Hölle führt. Eine hohe Obrigkeit sollte es nicht dulden, daß ein Jude Christen auf dem Krankenbett behandelt."

„Ein guter Jude ist tausendmal mehr werth, als ein schlechter Christ", bemerkte der Maschinenbauer bereits gereizt.

„Der Doktor besucht uns jeden Tag und sorgt selbst für die Medizin, die er aus eigener Tasche bezahlt", rief Marie dazwischen.

„Ja, er kommt alle Tage," höhnte der Pietist, „aber nicht nur zur Mutter, sondern zu dem Töchterlein, dem er mit allerhand Reden den Kopf verdreht, ihr fühlt er den Puls, ihr drückt er die Hand und sagt ihr tausend schöne Sachen. O, ich kenne sie, ihr Herz ist eitel und übervoll von sündiger Lust. Auswendig blüht sie wie eine Rose, aber inwendig da steckt der Wurm.

„Magst Du mit Schönheit und Liebreiz prunken,"
Im Sündenpfuhl ist längst Dein Heil ertrunken."

Eine brennende Schamröthe flammte auf Mariens Wangen. Das Geheimniß ihrer Schuld in plumper Weise vor aller Welt ausgesprochen, brachte sie fast einer Ohnmacht nahe. Nur in der Person hatte sich der Pietist geirrt. Der Doktor besuchte in der uneigennützigsten Absicht der Welt die kranke Mutter. Dann und wann sprach er ein freundlich beruhigendes Wort zu dem angsterfüllten Mädchen, aber weder mehr noch weniger.

* * *

Obgleich der Verdacht, den der fromme Naschmacher hämisch hingestreut, nicht den rechten Mann getroffen, so fühlte sich Marie im Innersten ergriffen und Thränen rollten über ihre schönen Wangen hin. Mehr bedurfte es nicht für Rolf, der das Mädchen anbetete wie eine Heilige und die Pietisten, haßte; da er selbst den Hallischen Lichtfreunden angehörte und auf Uhlichs und Wislicenus Lehren schwur.

Die Zornader auf seiner breiten Stirn schwoll sogleich drohend an, seine Augen funkelten vor Wuth und mit einem Satze stand er neben der gebrechlichen Gestalt des Naschmachers. Mit seinen Fäusten, welche beim Schmieden des Eisens selber Stahlhärte erlangt, faßte er den erbärmlichen Wicht vorn an den grauen Rocklappen und schüttelte ihn, wie der Sturmwind einen faulen, morschen Stamm.

„Hinaus mit ihm, hinaus mit ihm!" brüllte Rolf.

„Er erwürgt mich noch. Lassen Sie mich los, um Gottes willen!" stöhnte der Pietist, dem während des Ringens die Kappe sammt der Brille auf die Erde fiel.

„Thun Sie ihm nichts," flehte Marie, welche Rolf am Arme hielt. „Machen Sie sich nicht unglücklich um meinetwillen."

„Ich will ihn lehren, ein braves Mädchen beschimpfen. Er soll das Wiederkommen hier vergessen, der niederträchtige Schuft soll von mir einen Denkzettel für ewige Zeit erhalten," schrie Rolf mit einer Stimme dumpf und grollend, wie der Donner.

„Mäßigen Sie sich," flüsterte das Mädchen. „Schonen Sie die Mutter. Die Leute werden kommen, wenn Sie nicht aufhören."

„Mörder, Feuer!" ächzte der fromme Mann, den Rolf mit seiner Hand noch immer am Kragen hielt und zur Thür zerrte.

Den unablässigen Bemühungen des Mädchens gelang es endlich, die Wuth des Maschinenbauers zu beschwichtigen. Er ließ sein Opfer auf ihre Bitten los. Der Naschmacher bückte sich, um Kappe und Brille wieder aufzuheben.

Sein blasses, erdfahles Gesicht hatte eine violette Farbe angenommen, seine grünlichen Augen schossen vernichtende Blitze, seine Brust keuchte noch und Schaum lag vor seinen bleichen Lippen. Er athmete kurz und rasch. Einige Minuten vergingen, ehe er sich gesammelt, dann wankte er der Thüre zu. Hastig ergriff er den Drücker mit seiner noch zitternden Hand, öffnete und sprang hinaus. Aber bevor er noch wieder schloß, steckte er den Kopf, dessen Schlangenähnlichkeit nicht zu verkennen war, noch einmal durch den Spalt hinein und rief: „Verdammter Lichtfreund, verfluchter Kommunist! wir treffen uns." Dann schlug er hastig die Thüre zu und stürzte polternd die finstere Treppe hinunter in seine Wohnung, welche er ängstlich hinter sich verschloß. Marie hielt den nacheilenden Rolf zurück, der sich endlich besänftigen ließ. Während der ganzen Szene hatte die Kranke nur eine passive Rolle übernommen. Sie gönnte dem Pietisten, der sie quälte, von Herzen eine Züchtigung, deshalb wehrte sie auch dem Maschinenbauer nicht, aber sie fürchtete auch wieder wegen der kleinen Summe, welche sie ihm noch schuldete. Nachdem der erste Zorn verraucht, trat Rolf an das Bett der Kranken und gab ihr die Früchte, welche er zu ihrer Erfrischung von seinen kleinen Ersparnissen gekauft. Die Kranke griff mit Gier darnach und brachte die schwellenden Trauben an ihre vertrockneten Lippen. Hätte sie Marie nicht gewarnt, so hätte sie den ganzen Vorrath mit einem Male aufgezehrt. Kranke gleichen hierin den Kindern und denken an die Zukunft nicht. Sie sind größtentheils ohne Selbstbeherrschung und Kraft, ihre Triebe zu beschränken. Auch die Seele kränkelt, wenn der Leib darniederliegt. Der Egoismus des Menschen wächst mit seinen Leiden. Murrend nur ließ die Kranke es geschehen, daß Marie den Rest der Früchte für den morgenden Tag besorgt zur Seite legte, dann drehte sich die Mutter, noch immer schmähend, daß die Tochter keine Freude ihr vergönnen wollte, nach der Wand zu und entschlummerte. Nur ihr leiser und oft unterbrochener Athem war im Stübchen zu vernehmen und der Pendelschlag der alten Uhr. Marie hatte ihre Zeichnung wieder vorgenommen, Rolf seinen Stuhl in ihre Nähe gerückt. Er sah ihr bei dem mühsamen Werk still und bewundernd zu. Das war seine glücklichste Zeit. Wenn er Abends seine Arbeit beendet, den letzten Hammerschlag gethan, das Schurzfell abgelegt, die schwarzen, rußigen Hände sauber gewaschen, dann eilte er mit verdoppelten Schritten den weiten Weg, nur um Marie zu sehen.

Er sprach wenig und selten, sein Herz war zu voll. Der rauhe Arbeitsmann hatte keinen Ueberfluß an schönen Redensarten. Er fühlte zu tief, um seinen Empfindungen Worte zu verleihen. Was bedurfte er auch der Sprache? Sein braunes Auge, das brennend auf ihrem Angesichte haftete, seine Lippe, auf welcher das Geständniß seiner Liebe zitterte, seine Stimme, welche in ihrer Nähe von Beben ergriffen war, seine Hand, welche scheu und zagend die ihrige zu suchen und zu fliehen schien, waren die Verräther seiner heißen Liebe, und Marie wäre kein Weib gewesen, um nicht zu wissen, wie sie von Rolf geliebt und angebetet war. Noch hatte er es nicht gewagt, ihr ein Geständniß abzulegen, und darum hatte sie kein Recht, sich seiner stummen Neigung zu entziehen. Sie duldete ihn, weil er so gut, so ehrlich war, weil die Mutter gern den wackeren Arbeiter sah, der zur Erleichterung ihrer Lage aus Kräften beitrug. Sie schwieg in seiner Nähe, weil sie fürchtete, daß ein Gespräch, einmal begonnen, den Schüchternen ermuthigen könnte. Sie kannte Rolf länger seit einem Jahre, sie war gewohnt, täglich ihn zu sehen da auf dem Stuhle, wo er saß, ihr gegenüber sie betrachtend, sich an ihrem Anblick freuend. Auch heute wagte sie kaum, ihn anzureden und doch hatte er ihren

Dank verdient. Die arme Marie hatte ein fein fühlendes Herz, einen angeborenen Sinn für das Schickliche, welches mit dem rein Menschlichen stets zusammenfällt.

Nach langem Zögern sagte sie: „Sie sind so gut, Rolf, aber auch heftig. Ich war fast erschrocken, als ich Sie so wüthend sah."

„Oh!" rief der Maschinenbauer, der so leise sprach, als ihm möglich war, um die Kranke nicht zu wecken, und der in Mariens Worten einen Vorwurf zu entdecken glaubte, „ich habe eine verwünschte Hitze, die ich mir abgewöhnen muß."

„Man sagt, daß die hitzigsten Menschen auch die besten sind," antwortete Marie, indem sie mit ihren blauen Augen unwillkürlich freundlich auf ihn schaute.

„O ich wollte, ich wäre so gut wie Sie," stotterte verlegen der Maschinenbauer.

„Sie können sich täuschen, ich habe auch meine Fehler."

„Sie müssen ein Engel sein," rief Rolf, indem er ihre Hand ergriff, die Marie ihm nicht zu entziehen wagte, „ja, Sie müssen ein Engel sein, schuldlos und rein, Marie."

Hätte der Maschinenbauer emporgeschaut, so hätte er die flammende Röthe ihrer Wangen, ihre steigende Verlegenheit bemerken müssen. Aber Rolf war über seine eigene Kühnheit zu sehr erschrocken, und darum wagte er nicht, sie anzusehen.

Noch immer hielt er ihre Hand in der seinigen. Marie schwieg, auch Rolf vermochte nicht zu sprechen.

„Lassen Sie doch meine Hand los," sagte das Mädchen, nachdem sie einige Augenblicke still und verlegen dagesessen, wobei sie deutlich seinen kühner werdenden Druck empfand, „ich kann sonst nicht arbeiten und ich muß bis morgen mit dem Muster fertig werden."

„Marie!" flehte Rolf, indem er fest und fester das theure Pfand umschloß, als wollte er die Hand für ewige Zeit behalten.

Das Mädchen zitterte, als sie den Maschinenbauer immer heftiger erblickte.

„Lassen Sie mir diese Hand," bat er dringend, „für heute, für immer."

Marie antwortete nicht, sondern entzog mit sanfter Anstrengung ihre Hand der seinigen.

Traurig sah er seinen Schatz entfliehen, er redete nicht mehr und auf seinem Gesichte kämpfte ein großer, unaussprechlicher Schmerz. Dann erhob er sich von seinem Stuhl und bot dem Mädchen eine gute Nacht, scheu und verlegen, als hätte er ein furchtbares Verbrechen an ihr begangen. Sie dankte und leuchtete ihm die Treppe hinab. Als Rolf unten auf dem finstern Hausflur stand, wagte er noch einmal zu ihr empor zu blicken. Sie schwebte oben, vom Lampenschein wie von einem Strahlenglanz das blonde Haupt erhellt. „Sie ist ein Engel," murmelte der Arbeiter bewegt und eilte in die finstere Nacht hinaus. Hinter ihm schlich ein dunkler Schatten unbemerkt. Es war der Raschmacher, welcher heute noch seine Rache befriedigen wollte.

Die Kommunisten.

Rolf war in Gedanken noch immer bei Marie, während er seinen Weg mechanisch nach der Klosterstraße nahm. Dort versammelten sich Arbeiter, so wie er, Männer, die am Tage den Hammer und die Axt geschwungen. In dem geräumigen Lokale brachten sie ihren Abend zu.

In den letzten Jahren war unter den Arbeitern selbst eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Die zunehmende Bevölkerung, die steigende Concurrenz hatte den goldenen Boden des Handwerkerstandes vernichtet. Die gemeinsame Noth brachte in allen das gleiche Mißbehagen an den gegenwärtigen Zuständen, eine Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen hervor. Der natürliche Wunsch des Menschen, eine Verbesserung seiner Lage herbeizuführen, hatte sämmtliche Gewerke bereits ergriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Im Böhmerwald** haben die Passionsspiele begonnen. Bei der ersten Probevorstellung zu Höritz emfing ein kunstverständiges Publikum aus Budweis, Krumau und Oberplan die günstigsten Eindrücke. Die Ausstattung der Chöre ist eine meisterhafte zu nennen. Der stattliche Chor von 42 Sängern ist, trotzdem sie der Kenntniß von Musiknoten entbehren, durch die verdienstvolle, aufopfernde Mühe des ehrwürdigen Cisterzienser-Priesters P. Markvart, Caplans in Höritz, geschult und gedrillt worden, und die Art, wie die Sänger sich ihrer Aufgabe entledigen, giebt eine vollgiltige Probe der angebornen künstlerischen Begabung dieser biederen Bevölkerung. Aber auch die bühnengerechte Textirung der Passion, deren Umgestaltung ein Verdienst des auf dem Gebiete der Böhmerwald-Literatur wohlbekannten Professors am Krumauer Staatsgymnasium, J. J. Ammann ist, trägt viel dazu bei, den innern Werth des Spiels zu erhöhen nnd es zu einer bedeutungsvollen Erscheinung auf dem Gebiete der volksthümlichen Kunst zu gestalten. Nicht zu vergessen sind die prächtigen, farbenreichen und stilvoll gehaltenen Dekorationen aus dem Atelier des Herrn Schalud, Dekorations-Maler am Theater an der Wien, und die prächtigen Kostüme, zumeist Werke der heimischen Industrie. Die Stimmung ergänzend und abschließend, wirken die Musikbegleitung des Orchesters, bestehend aus der Budweiser Militärkapelle unter Leitung des Herrn Jaroslow Jungmann und

die Orgelbegleitung des Herrn Gesanglehrers Sauer aus Budweis. Die darstellenden Personen verdienen das vollste Lob. In erster Linie ist die sympathische Erscheinung des Christus, dargestellt von dem Höritzer Oberlehrer Johann Bartel, zu nennen, und Maria fand in einer Tagelöhnerin eine liebliche und anziehende Darstellerin. Ihre sanfte, gemessene Sprache in reiner Accentuation, von natürlicher Mimik und Geberde begleitet, ist geradzu rührend. Nicht minder Lob verdienen die Darstellerinen beim „Gottesgericht", die Barmherzigkeit (Hedwig Maugrauer, Tochter des Ortswirthes) und die Gerechtigkeit (Fanny Sikora, die auch die Eva giebt). Die Sitzung des hohen Rathes, der Einzug Jesu in Jerusalem erzielten die höchste dramatische Wirkung. Das Spiel unter der trefflichen artistischen Leitung des Theaterdirektors Deutsch wird voraussichtlich einen großen Erfolg haben.

— **Eine höchst seltsame Geschichte** wird von einem Arzte in eiuer amerikanischen medizinischen Zeitschrift erzählt: An einem heißen Sommertage trank ein 66jähriger Bauer Wasser, welches zu seiner Dreschmaschine geleitet wurde. Er wurde darauf sehr krank; er fühlte eine unbeschreibliche „Sensation" in der Region des Magens. Ein Arzt wurde geholt, die Unbestimmtheit der Symptone jedoch machte die Diagnose sehr schwer und das Leiden wurde nicht gelindert. Der Zustand des Mannes verschlechterte sich zusehends und seine Genesung schien ausgeschlossen. Nach Verlauf von fünf Monaten fühlte er sich plötzlich etwas besser und gewann theilweise seine Gesundheit wieder. Jedoch dauerte das nicht lange und er wurde bald wieder ernstlich krank. Nach weiteren vier Wochen wurde sein Zustand noch schlimmer und er glaubte, er würde sterben. Plötzlich wurde er von Krämpfen befallen und spie währenddeß einen lebenden Frosch aus. Das 1½ Zoll lange Geschöpf war sehr lebhaft; anfänglich sah es weißlich aus, bald darauf jedoch nahm es seine natürliche Farbe an. (Patient und Frosch befinden sich danach wohlauf, ob auch der Arzt, der diese seltsame Geschichte erzählt, wird leider nicht berichtet. D. Red.)

— **Ein tragikomischer Empfang** ist der Mannschaft des für die Chicagoer Ausstellung bestimmten Wikingerschiffes in New-York zu Theil geworden. Als sie nach gefahrvoller Ueberfahrt mit dem gebrechlichen Fahrzeuge im New-Yorker Hafen eintraf, wurde sie von den Hafenbehörden und dem Publikum feierlich begrüßt. Nach dem offiziellen Empfang machte der Kapitän mit einem Theile seiner Mannschaft einen Rundgang durch die Straßen, um die Riesenstadt New-York kennen zu lernen. Im Uebermaß der vielen offiziellen und inoffiziellen Kneipereien geriethen die Norweger am Abend mit einer Schaar Rowdies in Konflikt und es entwickelte sich daraus eine artige Schlägerei. Die herbeieilenden New-Yorker Polizisten, denen im Allgemeinen gerade kein besonderer Scharfsinn nachgerühmt wird, verhafteten die Norweger und ließen die einheimischen Rowdies laufen. Die Ehrengäste der Union, der Kapitän sammt seiner Mannschaft mußten die Nacht im Polizeigewahrsam zubringen und wurden erst am anderen Tage, allerdings unter vielen Entschuldigungen, aus der Haft entlassen. Der Lordmayor von New-York hielt es aber doch, für angemessen, dem Kapitän über den Mißgriff der Polizei noch besonders sein Bedauern auszusprechen.

— **Ein Ritt von Damaskus bis Stockholm.** Am 11. d. M. ist in Konstantinopel ein junger schwedischer Sprach- und Alterthumsforscher, Dr. Oestrup, von Damaskus kommend, zu Pferde eingetroffen. Derselbe hat sich Studien halber mehrere Jahre in Türkisch-Asien aufgehalten und nun den Plan gefaßt, seine nordische Heimath zu Pferde zu erreichen. Dr. Oestrup spricht vollkommen Arabisch und Türkisch und trug bis Konstantinopel die syrische Beduinentracht. Am 28. April trat er seine Reise von Damaskus an. Auf seinem prächtigen arabischen Pferde machte er täglich durchschnittlich achtzig Kilometer, nahm aber an interessanten Orten Studien halber mehrtägigen Aufenthalt. In Konstantinopel wollte er eine vierzehntägige Rast machen, um dann seinen Ritt nach Stockholm über Bulgarien, Serbien, Oestreich-Ungarn und Deutschland fortzusetzen.

— **Der Kanal von Korinth.** Wie man aus Athen vom 17. Juni schreibt, konnte in Folge einiger Schwierigkeiten bei den Vollendungsarbeiten des Kanals von Korinth das Wasser in denselben bisher noch nicht geleitet werden. Dies steht jedoch unmittelbar bevor. Der Tag der feierlichen Eröffnung des Kanals ist noch nicht festgestellt; dieselbe sei aber jedenfalls innerhalb eines Monats zu erwarten.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.